DIE ZEITSCHRIFT DES KINDERSCHUTZBUNDES ■ 4. QUARTAL 2019 / H 8763 F

KINDERSCHUTZ AKTUELL

KSA

4.19

Ehrenamt

JUNG+ engagiert

Erstaunlich viele Teenager setzen sich mit Überzeugung, freiwillig und unentgeltlich für übergeordnete Ziele und andere Menschen ein.

DER KINDERSCHUTZBUND · WWW.DKSB.DE ·

Konzept/Texte: Swantje Düsenberg -- Gestaltung: Rudolf Schwanke -- istockphoto/ericcote

DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND E.V. (DKSB)

die lobby für kinder dksb.de

Das Kinderrecht auf Beteiligung muss endlich überall umgesetzt werden. Der Kinderschutzbund fordert daher, es im Grundgesetz zu unterstreichen.

Ja zur BETEILIGUNG!

„Erst finden sie dich zu klein dafür, dann wieder zu jung“. – „Und dann führste schon Selbstgespräche, damit dir wenigstens einer zuhört.“

KINDER MÜSSEN IMMER BETEILIGT WERDEN UND ALTERSGERECHT MITENTSCHEIDEN KÖNNEN. DAS IST IHR WILLE. UND IHR RECHT.

DER KINDERSCHUTZBUND

Ehrenamt: Jung + engagiert

Erstaunlich viele Teenager setzen sich in Deutschland für übergeordnete Ziele und andere Menschen ein. Sie tun das mit Überzeugung, freiwillig und unentgeltlich. Zum Beispiel im Kinderschutzbund, aber auch für die Natur und Umwelt, in Sport und Kultur, auf der politischen Bühne, bei der Feuerwehr oder den Pfadfindern. Und das Beste daran: Allen macht es Freude! Das beweisen nicht nur die Ergebnisse repräsentativer Befragungen, sondern das spüren wir auch ganz direkt in diesem Heft. Darin berichten 13 junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren selbst von ihrem bürgerschaftlichen Engagement, ihren Motiven und Einsatzfeldern. Das ist beispielhaft! Für den Kinderschutzbund knüpft sich daran die Frage, ob und wie es ihm gelingen könnte, noch mehr Jugendlichen für ein Ehrenamt im DKSB zu gewinnen.

Mit Volldampf voraus

Jeder zweite junge Mensch zwischen 14 und 25 Jahren ist in Deutschland freiwillig engagiert. Der Anstoß dafür kommt häufig aus der Schule, vor allem aber aus der Familie und dem Freundeskreis. Der aktuelle Freiwilligensurvey verrät auch: Gerade für Teenager sind Eltern in Sachen Ehrenamt die stärksten Vorbilder. **Ab Seite 8**

Eine win-win-Geschichte

Die Berichte der Jugendlichen in diesem Heft könnten dem DKSB Lust auf mehr „junges Ehrenamt" in seinen eigenen Reihen machen. Das Potenzial ist da. Ortsverbände, die in ihrer praktischen Arbeit auf Beteiligung von Kindern und Jugendlichen achten, legen für deren späteres Engagement eine gute Grundlage. **Ab Seite 24**

Weltkindertag 2019

Zum Weltkindertag hat der DKSB vielerorts seine bundesweite Aktion „Wir machen Zukunft – Kinder und Jugendliche mischen mit!" durchgeführt. So fand das bedeutsame Beteiligungsrecht in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit. Auch seine Pressekonferenz stellte der DKSB unter das zentrale Motto: Hier kamen Kinder selbst zu Wort. **Ab Seite 28**

INHALT 4.2019

KLIPP & KLAR

4 Kolumne, Leserbriefe, Nachruf

THEMA

6 Hut ab
Einführung ins Thema

8 Mit Volldampf voraus
Zahlen, Daten, Fakten über das „junge Ehrenamt"

10 Durch dick und dünn
10 Starke Gemeinschaft
11 Tränen in Lachen verwandeln
12 Beide haben was davon

13 Bei Wind und Wetter
13 Immer volle drei Wochen
14 Beste Nachbarschaft mit Flora und Fauna
15 Feuer und Flamme

16 Mit Leib und Seele
16 Voll und ganz dahinter
17 Auf jeden Fall was mit Kindern
18 Teamplayer aus Leidenschaft

20 Hand in Hand
20 Gute Beziehung im Tandem
21 Glückgefühle
22 Mein zweites Zuhause
23 Einsetzen, mitwirken!

24 Eine win-win-Geschichte
Wie kann der DKSB Jugendliche fürs Ehrenamt gewinnen?

KINDER IM BLICK

26 Die machen Sachen!
Kurz & bündig aus der DKSB-Praxis

28 Weltkindertag 2019
Positionen und Aktionen für mehr Beteiligung

30 Aktuelles aus dem Bundesverband

31 Impressum

KOLUMNE

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

zwei Zöpfe, kaum 1,50 Meter groß und nur mit einem Pappschild bewaffnet, das war der Anfang. Skolstrejk För KLIMATET *also „Schulstreik für das Klima" stand auf dem Schild. Seit diesem 20. August 2018 streikt Greta Thunberg immer freitags.*

Sie kämpft für nichts weniger als für das Recht der jungen Generation auf einen lebenswerten Planeten – auch in Zukunft.

Aus ihrem aussichtslos wirkenden Schulstreik ist im letzten Jahr eine Bewegung entstanden, wie wir sie lange nicht gesehen haben. Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt demonstrieren zu Millionen – oft gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern – für wirksame Maßnahmen im Kampf gegen die Klimakatastrophe.

An Fridays for future *kommt niemand mehr vorbei. Die Jugendbewegung prägt seit Monaten die politische Debatte. Das ist der alleinige Erfolg von Greta Thunberg und ihren Mitstreitenden!*

Es betrübt mich, dass die Bundesregierung mit der Verabschiedung ihres Klimapakets unter anderem aus Angst vor möglichen Gelbwesten-Protesten nur sehr zögerlich reagiert. Anstatt sich das dringende Anliegen der jungen Generation, ihrer Eltern und Großeltern zu eigen zu machen und ein vorbildhaftes Klimaschutzgesetz zu verabschieden, zögert und taktiert sie. Die Große Koalition verspielt damit nicht nur Vertrauen, sie nimmt auch bewusst die Konsequenzen der Erderwärmung in Kauf – die aber von unseren Kindern getragen werden müssen.

Es gibt keinerlei Anzeichen für eine Gelbwesten-Bewegung in Deutschland. Klimaschutz kann auch sozial ausgewogen gestaltet werden. Ein Tempolimit von 130 km/h auf Autobahnen etwa ist kostenneutral, vermeidet Unfälle und verringert den CO2-Ausstoß. Ein Verbot – oder zumindest eine drastische Besteuerung – innerdeutscher Flüge trifft nicht die unteren und mittleren Einkommen. Mir ist jedenfalls keine Erzieherin bekannt, die zwischen Frankfurt und Berlin hin- und herjettet. Ein mutiger Ausbau des Schienenverkehrs und des öffentlichen Personennahverkehrs könnte das Auto für viele Menschen überflüssig machen. Stattdessen muss ich leider feststellen: Diese Koalition hat der Mut verlassen.

Vorbildhaft sind für mich hingegen die jungen Menschen von Fridays for Future: *Mit großer Zuversicht blicke ich Kindern und Jugendlichen entgegen, die ihr Recht auf Beteiligung einfordern. Die die Unkenrufe über die angeblich unpolitische Jugend Lügen strafen. Und die für sich und ihre Zukunft öffentlich streiten. Das sind die Menschen, deren Sorgen und Nöte wir ernst nehmen müssen. Meine Unterstützung jedenfalls haben sie.*

Herzlichst,
Ihr Heinz Hilgers
Präsident des Kinderschutzbundes

KLIPP & KLAR

LESERBRIEFE

Hier Auszüge zum Thema „Fridays for Future" in KSA.
Schreiben auch Sie Ihre Meinung zu einzelnen Artikeln.
E-Mail: ksa-redaktion@duesenberg-kontext.de

Zu KSA 3.2019: „Schulpflicht versus Grundrechte"

▶ Regelverstoß richtig?

Ich finde KSA sehr interessant und hilfreich für den Umgang mit Kindern. Aber ich bin nicht einverstanden mit dem Artikel, der die Ansicht vertritt, „durch ihren gezielten Regelverstoß gegen die Schulpflicht erhalten sie (die Schulkinder) für ihre Botschaften die Aufmerksamkeit, die angesichts der drohenden Gefahren (...) notwendig ist". Kurz: Regelverstoß ist richtiges Verhalten, Aufmerksamkeit zu bekommen. Was lernen die Kinder daraus? Können sie einschätzen, was ein wichtiger Grund ist, Regeln zu brechen, und was nicht? Sollten nicht wir Erwachsene (auch Eltern) Vorbild sein und mit unserem Verhalten die Bedrohung deutlich machen und abzuwenden versuchen? Und das sehe ich leider nicht.
Anette Dunsch, Mitglied und Ehrenamtliche im OV Dresden

▶ Klimaschutz ist Kinderschutz!

Hochachtung vor den jungen Leuten, die am 20. September 2019 in Celle eine richtig gute Demonstration zum Thema Klimaschutz auf die Beine gestellt haben! Es geht um ihre Zukunft – und diejenigen, die es betrifft, müssen auch beteiligt werden! Viele junge, aber auch viele ältere Leute waren in Celle dabei. Das erste Mal waren weltweit auch Erwachsene ausdrücklich eingeladen, sich an den Fridays for Future-Protesten zu beteiligen. Ich als Ältere fand es großartig, daran teilhaben zu können. Der Elan, der von den jungen Leuten ausging, die sich für ihre Zukunft verantwortlich fühlen, ist absolut übergesprungen. Wenn die jungen Leute weiter so agieren, müssen wir uns um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder nicht mehr so viele Sorgen machen!
Silvia Seibel, Geschäftsführerin des OV Celle

Zu KSA 2.2019: Zwischenruf „Fridays for Future"

▶ Unerträglich

Hier werden die Begriffe („Schande", „gnadenlos versagen") in unerträglicher Weise verwendet! Auf geltendes Recht (Anm. d. Red.: Schulpflicht) zu pochen ist laut Text verwerflich, und Demokratie scheint dann gewahrt, wenn rechtliche Vorgaben ignoriert werden. Aber Politik trägt neben der Verantwortung für die Umwelt auch Verantwortung für Arbeitsplätze und soziale Sicherung. Dies wird ebenso ausgeblendet wie das Wissen, dass das Kinderrecht auf Bildung in Deutschland über die böse (?) schulrechtliche Vorgabe der Schulpflicht gesichert wird.
Ja, unstreitig muss mehr getan werden in Sachen Umweltschutz, und es ist schön, dass Teile der Kinder und Jugendlichen politisches Interesse ausbilden. Aber Klimaschutz muss im Rahmen des Rechts und im Wissen darüber, dass deutsche Maßnahmen das Weltklima nur bedingt beeinflussen, praktiziert werden.
Eva Goll, Dortmund

Foto: Anne Kring

NACHRUF

EINE FRAGE DER HALTUNG

Jesper Juul, ein bedeutender Pädagoge und Familientherapeut, ist am 25. Juli 2019 im Alter von 71 Jahren verstorben.
Das Vermächtnis des gebürtigen Dänen liegt in seiner wichtigsten Botschaft an alle Eltern, Erziehenden und die Gesellschaft: Kinder brauchen in erster Linie Beziehung für eine gute Entwicklung – und Eltern müssen vor allem glaubwürdig sein.
Manch einer sah in Jesper Juul einen „Familienflüsterer", weil er verstand, wie Eltern ihre Kinder stärken können. Dabei war es ihm immer wichtig, Eltern keine Erziehungsmethoden bzw. Handlungsrezepte an Hand zu geben, sondern sie als Experten für ihre Kinder zu bestärken.
Konsequent erkannte Juul an: „Jede Familie für sich ist einzigartig mit ganz eigenen Spielregeln und Gesetzmäßigkeiten." Dennoch sah er für alle die Beziehung zwischen den Familienmitgliedern als wichtigstes Fundament für ein gelingendes Miteinander und die Entwicklung des Kindes an. Hierzu stellte Juul klar: „In einer Beziehung zwischen Erwachsenen sind beide gleichermaßen verantwortlich für die Beziehung. In der Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind ist immer der Erwachsene hundertprozentig für die Beziehungsqualität verantwortlich!"
Juul forderte, sich in der Familie gegenseitig zu respektieren und die Würde des anderen – auch gerade die des Kindes – anzuerkennen.
Für den würdevollen Umgang zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen den beiden Elternteilen prägte er den Begriff der „Gleichwürdigkeit". In einer gleichwürdigen Beziehung „werden Wünsche, Anschauungen und Bedürfnisse beider Partner gleich ernst genommen und nicht mit dem Hinweis auf Geschlecht, Alter oder Behinderung abgetan oder ignoriert. Gleichwürdigkeit wird damit dem fundamentalen Bedürfnis aller Menschen gerecht, gesehen, gehört und als Individuum ernst genommen zu werden", formulierte Juul. Für ihn bringt das Kind von Geburt an alle sozialen Eigenschaften mit, ist also kein „werdendes" menschliches Wesen, das sich erst durch geeignete Erziehung komplettieren kann. Typisch für Juul war seine Kernfrage an Eltern: „Welches Menschenbild haben Sie? Denken Sie, das Kind ist das Produkt Ihrer Erziehung – oder denken Sie, das Kind entwickelt sich im Wesentlichen selber?"

Mehr Infos: **familylab.de**

Mit dieser Sichtweise revolutionierte Jesper Juul die Pädagogik schon 1969, als sein Buch „Dein kompetentes Kind" erschien. Es gilt bis heute als Standardwerk. Im Laufe seines Lebens hat er weit mehr als 20 Bücher geschrieben, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden, darunter weitere Bestseller wie „Vom Gehorsam zur Verantwortung" oder „Was Familien trägt".
Aus Juuls Sicht sind das vier zentrale Werte: Gleichwürdigkeit, Integrität, Authentizität und Verantwortung.
Jesper Juul, selbst Kind einer besitzergreifenden Mutter und eines distanzierten Vaters, hat seine eigene Kindheit als „furchtbar" und einsam beschrieben. Auch von seinen Lehrern fühlte er sich nicht wahrgenommen. Nach seinem Studium der Geschichte, Religionspädagogik und europäischen Geistesgeschichte arbeitete er als Heimerzieher und Sozialarbeiter, bevor er sich bei Walter Kempler, einem renommierten US-amerikanischen Psychiater und Familientherapeuten, zum Familientherapeut fortbildete. Wenige Jahre später gründete Juul das „Kempler Institue of Scandinavia", an dem er als Lehrer und Berater tätig war. Seit 2004 ist sein „FamilyLab International" in mehreren europäischen Ländern Anlaufpunkt für Eltern, die Unterstützung suchen. Für die Bezeichnung „Familienlabor" hatte sich Juul entschieden, weil er seine Einrichtung eher als Labor bzw. Werkstatt sah, in dem Eltern forschen, finden, erfinden und experimentieren können, ohne belehrt zu werden.
Er selbst habe als Vater eines Sohnes seinen Erziehungsstil „wie alle Eltern durch Versuch und Irrtum gefunden", erklärte der Familientherapeut einmal.
Jesper Juuls größter Wunsch war, dass seine Prinzipien einst über seine Person und seinen Tod hinauswirken sollen und gelebt werden. Mit Blick auf den Kinderschutzbund wäre er erfreut: Auch der DKSB bestärkt z.B. in seinem Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder® die teilnehmenden Mütter und Väter, mit ihren Kindern nach dem Prinzip der „Gleichwürdigkeit" zu leben. Nur nennt er es nicht so. Und trotzdem erhöht sich dadurch die Chance, dass die Kinder ohne Gewalt aufwachsen, ihre Möglichkeiten entfalten können und lernen, Verantwortung für sich zu übernehmen.
All das lag auch Jesper Juul am Herzen. ■

Swaantje Düsenberg,
Redaktion

TITEL-THEMA

Hut *ab!*

Bevor sich das Schwerpunktthema auf den kommenden Seiten aufblättert, sei hier vorab gefragt: **Was macht die Beteiligung unserer jungen Autorinnen und Autoren an dieser KSA-Ausgabe so besonders?**

Foto: iStock/kali9

Die ehrenamtliche Arbeit von Teenagern schien ein „geborenes" Thema für die Verbandszeitschrift des Kinderschutzbundes zu sein. Schließlich tummeln sich in seinen Orts- und Kreisverbänden unzählige Jugendliche. Darunter werden sich sicher viele auch aktiv an der Ausgestaltung und Umsetzung von Angeboten beteiligen – frei nach dem diesjährigen DKSB-Motto:„Wir machen Zukunft – Kinder und Jugendliche mischen mit!"

Entsprechend sollten sie auch in dieser KSA-Ausgabe „mitmischen" – und zwar mit eigenen Beiträgen über sich und ihr Leben mit Ehrenamt. Dafür hatte die Redaktion einige Fragen zusammengestellt, an denen sich die engagierten jungen Leute zur Vorstellung ihrer Person, ihrer Tätigkeitsfelder, ihrer Aufgaben, Herausforderungen und Erfahrungen entlanghangeln konnten. Es blieb aber völlig ihnen überlassen, welche Fragen sie beantworten werden, was und wieviel sie von sich persönlich preisgeben möchten – und auch ob und wie sie sich im Bild zeigen wollen.

Im Ergebnis besteht das Herzstück dieses Heft aus 13 Texten von Jugendlichen über ihre ehrenamtliche Arbeit innerhalb und außerhalb des DKSB. Den Inhalten der Beiträge wurde nichts hinzugefügt oder fortgenommen, die Redaktion wollte in jedem Fall die Flughoheit der jungen Menschen über das, was sie uns wissen lassen möchten, respektieren. Möglich, dass bei uns dadurch auch Leerstellen zurückbleiben. Nehmen wir sie zum Anlass, überall dort, wo wir auf engagementwillige Teenager stoßen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und nach weiteren Antworten zu schürfen. Unsere Wertschätzung für sie und unser Interesse an ihren Gedanken können uns dabei leiten.

Es war nicht ganz einfach, 14- bis 19-jährige EhrenamtlerInnen „aufzuspüren" und zu akquirieren, gerade innerhalb des DKSB – zumal nicht wenige Jugendliche dort zwar gern Freiwilligenarbeit leisten, aber nicht so gern „für die Presse" darüber schreiben wollten. Umso schöner, dass dieses Heft jetzt trotzdem so voller Berichte von Jugendlichen im Ehrenamt steckt. Das ist keineswegs selbstverständlich angesichts der Herausforderungen, die gerade Teenager sonst noch so meistern müssen. Gerade die Lebensphase der sogenannten „mittleren Adoleszenz" (13 bis 18 Jahre) hat es nämlich in sich:

- Jugendliche müssen ihre vollzogene Metamorphose von der Kindheit in die Jugendzeit samt allen Begleiterscheinungen der Pubertät erstmal verkraften.
- Sie stehen schon vor dem nächsten Übergang zum Erwachsenenleben und kämpfen täglich um die „Eintrittskarte", etwa in Form von bestmöglichen Noten, Schulabschlüssen und Ausbildungsplätzen.
- Sie werden im Rahmen ihrer Identitätsentwicklung von zentralen Fragen „gequält", z.B.: Wer bin ich – und wer möchte ich sein? Was will ich mit meinem Leben anfangen? Welche Werte sollen mein Leben bestimmen? Woran glaube ich?
- Sie erleben in dieser ohnehin komplizierten Zeit meistens zugleich ihre ersten Liebesbeziehungen (inkl. schlimmen Liebeskummer) und machen die ersten sexuellen Erfahrungen.
- Sie wollen mit fortschreitender Ablösung vom Elternhaus und wachsender Bedeutung der Peergroup ihren eigenen Lebensstil kreieren und müssen dabei vielen Vergleichen und Kommentaren, auch in den sozialen Medien, standhalten.

Das und anderes mehr kostet Kraft und Zeit. Also Hut ab vor allen jungen Leuten, die dann noch einen Teil ihrer knapp bemessene Freizeit in ehrenamtliches Engagement investieren – und ein dickes Dankeschön an diejenigen, die ihre Geschichten für KSA aufgeschrieben haben!

Möglich gemacht haben das auch Mitarbeitende jener Organisationen, in denen sich unsere jungen Autorinnen/Autoren engagieren. Ob DKSB-Ortsverbände oder Jugendfeuerwehr, ob Sportverein, die GRÜNE JUGEND oder der BUND – sie alle haben mitgeholfen, Jugendliche im Ehrenamt anzusprechen und zu einem Bericht für unsere Verbandszeitschrift zu bewegen. Auch dafür herzlichen Dank! ■

Swaantje Düsenberg, Redaktion

Foto: iStock/RapidEye

Aus freien Stücken

Mit Volldampf voraus

Sie lesen alten Menschen vor, sammeln Müll, leisten Erste Hilfe, helfen Gleichaltrigen, sind in der Kirche, im Sportverein und im Kinderschutzbund aktiv oder kämpfen für das Klima und die Natur. Ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen ist so facettenreich wie ihre Motivation. Hier zeichnet auch die Statistik ein dichtes Bild vom Ausmaß der Freiwilligenarbeit, die heute von der jungen Generation in Deutschland geleistet wird.

Passt es überhaupt zu „der Jugend", sich für etwas einzusetzen, das über die eigene Person hinausragt? Es war nicht Sokrates zur Zeit der alten Griechen, wie fälschlicherweise oft angenommen, sondern Kenneth John Freeman aus dem britischen Cambridge, der sich schon im Jahr 1907 in seiner Dissertation wenig schmeichelhaft über „die Jugend" ausließ: Sie habe „schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten soll. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft und tyrannisieren ihre Lehrer."

Wer sich sozial engagiert, erlebt Selbstwirksamkeit, spürt, dass es möglich ist, im Kleinen die Gesellschaft zu verändern.

Foto: iStock/DenKuvalev

So manchem mag diese Aussage noch heute brandaktuell vorkommen. „Gefühlt" hängen Teenager doch in jeder freien Minuten am Smartphone, zocken Ballerspiele am Computer, lassen ihren Müll herumliegen und interessieren sich mehr für Schminktipps und das Feiern, oder? Sind es dann möglicherweise nur ein paar „exotische Exemplare", die sich aktiv in den Kinderschutz, bei der Freiwilligen Feuerwehr, in politischen Fragen und im Umwelt- bzw. Naturschutz einbringen? Mitnichten!

ÜBER DEM BUNDESDURCHSCHNITT

Das Bundesfamilienministerium belegt durch die Auswertung seines aktuellen Freiwilligensurveys von 2017, dass in Deutschland nahezu jeder zweite junge Mensch zwischen 14 und 25 Jahren freiwillig engagiert ist. Damit liegt diese Generation mit ihrem Einsatz sogar noch über dem allgemeinen Bundesdurchschnitt (43,6%) bei der ehrenamtlichen Arbeit. Gerade in den letzten 15 Jahren ist die Anzahl insbesondere der jungen Freiwilligen stark gestiegen. Heißt das jetzt, die einen Teenager sammeln Kröten und die anderen Likes?! Mit dieser holzschnittartigen Betrachtung würde man es sich zu einfach machen, denn zwischen Schwarz und Weiß liegen noch viele Grautöne. „Gefühlte" Eindrücke können eben leicht täuschen.

Wie kommen junge Menschen dazu, Spielzeug für Tierheimkatzen zu nähen oder mit jüngeren Kindern Turn-Choreographien einzuüben? Möglicherweise regt die Schule sie hierzu an, denn immerhin über die Hälfte der SchülerInnen (und übrigens auch der Studierenden) macht uneigennützig eine gute Sache zu seiner Sache. Von der gesamten untersuchten Gruppe der 14- bis 25-jährigen Freiwilligen sind über die Hälfte zwischen 14 und 17 Jahre alt (54 %). Die Anzahl der Jungen und Mädchen unterscheidet sich in dieser Altersgruppe nicht. Von den Heranwachsenden zwischen 18 und 21 Jahren engagieren sich immerhin noch gut 48 %, davon jetzt mehr junge Männer als Frauen.

WEIL ES SPASS MACHT!

Nach den Gründen für ihr Engagement befragt, gaben alle Altersgruppen (rund 95%) unisono an: Weil es Spaß macht! Als weitere Motive nannten die Befragten „mit Menschen zusammen kommen", „Qualifikationen erwerben", „Gesellschaft gestalten" oder „mit anderen Generationen zusammenkommen".
Auch Dr. Heinz Reinders, Professor für Empirische Bildungsforschung an der Universität Würzburg, forscht darüber schon länger und hat u.a. in seinem Buch „Jugend - Engagement - Politische Sozialisation" (Springer VS 2014) seine Erkenntnisse zusammengetragen. Er weiß: „Wer sich sozial engagiert, erlebt eine Selbstwirksamkeit, spürt, dass es möglich ist, im Kleinen die Gesellschaft zu verändern. Die meisten Jugendlichen finden ihre Aufgabe sinnvoll und haben das Gefühl, etwas zu bewirken. Auf diese Weise erleben sie sich als jemanden, der in der Gesellschaft einen Beitrag leistet, und Stück für Stück fangen sie an, sich als Teil dieser Gesellschaft zu begreifen – mit bestimmten Verantwortlichkeiten, die sich daraus ergeben. Von diesem Bewusstsein ist es nur noch ein kleiner Schritt, sich auch politisch zu beteiligen." Reinders betont auch: Die Alltagsnähe ist eine wichtige Voraussetzung für soziales Engagement junger Menschen.
Sich mit freiwilligem Einsatz etwas Geld dazuzuverdienen ist der seltenste Beweggrund der jungen Leute und spielt nur für jeden fünften 14- bis 17-Jährigen eine Rolle. Einige Teenager erhalten für ihr Ehrenamt eine kleine Aufwandsentschädigung, am häufigsten jedoch Sachzuwendungen wie etwa Trikots oder Gutscheine.

ELTERN ALS VORBILDER

Der Anstoß für ein freiwilliges Engagement kommt häufig aus der Familie oder dem Freundes- bzw. Bekanntenkreis. Waren oder sind beispielsweise die Eltern für ein Anliegen ehrenamtlich unterwegs, so sind fast drei Viertel ihrer 14- bis 17-jähigen Kinder ebenfalls in dieser Weise aktiv. Hier dienen Mütter und Väter also offenbar als Vorbild bzw. vermitteln ihre Wertvorstellungen an die junge Generation, die die Jugendlichen dann gutheißen und sich entsprechend einbringen. Zu dieser Bewertung kommt der Freiwilligensurvey.
Dabei spielt auch die Bildung in den Familien eine nicht zu unterschätzende Rolle. So findet man unter Menschen mit höheren Schulabschlüssen mehr ehrenamtlich Engagierte als unter jenen mit niedrigerer Bildung. Da der Bildungsstatus der Eltern oft auch jenen ihrer Kinder beeinflusst, spricht die Wissenschaft hier von „engagementfördernden oder -schwächenden Statuseigenschaften" der Eltern.
Es liegt auf der Hand: Wenn gut die Hälfte der Teenager ein Ehrenamt hat, so bekleidet die knappe andere Hälfte keines. Aber auch aus dieser Gruppe gibt es gute Nachrichten: Immerhin über 37 % der 14- bis 17-Jährigen ohne Ehrenamt wäre grundsätzlich bereit, sich freiwillig zu engagieren. In der Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen sind es sogar

fast 41 %. Alle befragten jungen Menschen, die keine ehrenamtliche Arbeit leisten, geben mit Abstand am häufigsten an, es fehle ihnen dafür die Zeit. Unter den Schülern und Schülerinnen nennen das gar 71 % als Hinderungsgrund.

Die meisten aktiven Teens und Twens wenden bis zu zwei Stunden wöchentlich für ihr Engagement auf. Das gilt für fast 62 % der 14- bis 17-Jährigen und die Hälfte der 18- bis 21-Jährigen. Die Erhebung offenbart auch, dass viele Teenager sogar mehr als ein Ehrenamt ausüben – nämlich statistisch errechnet exakt 1,9 Tätigkeiten. Dieses Ergebnis lässt das Bild von „der Jugend" als vergnügungssüchtig und konsumorientiert weiter bröckeln.

ENGAGEMENT GEHT ONLINE

Um sich für eine gute Sache zu engagieren oder für sie an einer spontanen Aktion teilzunehmen, möchten viele junge Menschen aber nicht gleich einer Organisation beitreten. Dafür bieten digitale Medien heute neue Formen, aktiv zu werden. Fachleute sprechen hier vom „Online Volunteering": Dabei wird über Internetseiten, Foren, Soziale Medien etc. kostengünstig und zeitsparend freiwilliges Engagement organisiert.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Internetplattform www.change.org Auf dieser weltweit größten Aktionsplattform können NutzerInnen Petitionen starten für alles, was die Welt verbessern soll, etwa dass es im Fußballstadion des Lieblingsvereins (hier: der BVB) statt der Einwegbecher nur noch Mehrwegbecher geben soll. Das ist auf Initiative eines Studenten übrigens gelungen. Eine andere Möglichkeit bietet die Plattform www.betterplace.org Darüber kann man Spenden für ein gemeinnütziges Projekt sammeln oder auch selbst für eine Sache spenden. Holger Krimmer, Geschäftsführer der ZiviZ GmbH (Zivilgesellschaft in Zahlen), erläutert dazu: „Wenn sich junge Menschen beispielsweise über eine Internetplattform engagieren, macht das eine Anwesenheit vor Ort nicht mehr zwingend erforderlich. Die Freiwilligen werden so zunehmend zeitlich und räumlich unabhängig, und im Vordergrund steht das Ziel ihres Engagements."

Auch der Freiwilligensurvey zeigt, dass das Internet im modernen Engagement Jugendlicher eine entscheidende Rolle spielt. Für diesen Zweck nutzen knapp 35 % der 14- bis 17-Jährigen das weltweite Netz, von den 18- bis 21-Jährigen ist es bereits die Hälfte. Dazu gehört es natürlich auch, sich in den Sozialen Netzwerken (facebook, WhatsApp, Instagram etc.), Blogs und Foren zu bewegen.

AUFGABEN IM SPORT STEHEN GANZ OBEN

Bleibt die Frage, in welchen Engagementbereichen sich die jungen Leute heute so tummeln. Der Freiwilligensurvey zeigt: Mit Abstand an erster Stelle stehen ehrenamtliche Tätigkeiten im Bereich Sport und Bewegung. Am Beispiel der 14- bis 17-Jährigen übernimmt dort mehr als jeder Vierte aktiv eine Aufgabe, die über das reine Sporttreiben hinausgeht.

Platz zwei der Engagementfelder belegen Schule bzw. Kindergarten mit 15,4 %, gefolgt vom kirchlichen bzw. religiösen Bereich mit 15 %. Kultur und Musik stehen mit 10,8 % an vierter Stelle vor Rettungsdiensten und Freiwilligen Feuerwehren (6 %). Politisches Engagement dümpelt dagegen mit 1,4 % (noch) auf den hinteren Plätzen. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass in dieses Ergebnis die Fridays for Future-Bewegung noch nicht einfließen konnte.

Mittlerweile fordern Jugendliche ja auf der ganzen Welt demonstrativ mehr Klimaschutz ein. In vielen Ländern zeigt sich aber auch anderes freiwilliges Engagement der jüngeren Generation. Hier bot das Jugendforum der 25. Weltfreiwilligenkonferenz der International Association for Volunteer Effort (IAVE) in Augsburg im Jahr 2018 spannende Einblicke in junge Freiwilligenarbeit auf internationaler Ebene. Zum Bespiel erläuterte die Caritas Vorarlberg aus Österreich ihr youngCaritas-Projekt der JugendbotschafterInnen für Kinderrechte. Dazu gehört auch der Kampf für die Umsetzung der internationalen Agenda 2030, in der unter anderem 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung festgeschrieben sind. Ebenfalls für die Umsetzung der Agenda 2030 kämpft der Zusammenschluss „Jóvenes en Movimiento" aus Mexiko, der auf der Konferenz vorgestellt wurde. Von ihren Erfahrungen, wie jugendliches Engagement noch besser gefördert werden kann, berichtete die Freiwilligenagentur Volunteer Now aus Nordirland. Auf dem Jugendforum wurde darüber hinaus eine „Jugenderklärung" erarbeitet, die von den Teilnehmenden dann der Gesamtkonferenz präsentiert wurde. Darin forderten die VerfasserInnen, mehr junge Menschen in die nationalen und internationalen IAVE Konferenzen mit einzubeziehen, damit sie gehört und ihre Potentiale genutzt werden.

Spätestens jetzt ist klar geworden, dass wir uns davor hüten sollten, pauschal von „der Jugend" zu sprechen. Verzichten wir also auf einen negativ gefärbten Blick und nehmen wir lieber wahr, was in der jungen Generation alles steckt, womit sie viel bewegen und bewirken kann. Und das vielfach auch tut! ■

Marina Haßelbusch,
Fachjournalistin, Hannover

„Die Alltagsnähe ist eine wichtige Voraussetzung für das Engagement junger Menschen.

Foto: AdobeStock/highwaystarz

Durch dick und dünn

An der Seite eines anderen Menschen zu bleiben, auch und gerade wenn es mal schwierig wird, ist das Wesen von Verlässlichkeit und Loyalität. In unseren Berichten formt sich das bei den jugendlichen Patenschaften, in der Pfadfinderei oder am Kinder- und Jugendtelefon jeweils unterschiedlich aus – und ist doch ein gemeinsames Merkmal dieser Beispiele für junges Ehrenamt.

Foto: iStock/Barabasa

Erika Gaedeke,
14 Jahre, Pfadfinderin in Gettorf, Schleswig-Holstein

Starke *Gemeinschaft*

Hallo zusammen, ich bin Schülerin in der 9. Klasse. In meiner Freizeit spiele ich Querflöte, ich voltigiere und lese gern – und außerdem bin ich bei den Pfadfindern. Das kam so:

Als meine Familie vor vier Jahren aus der Stadt in ein Dorf in Schleswig-Holstein umgezogen war, las ich im Anzeigenblatt einen Bericht von den Pfadfindern über ihre Aktivitäten. Weil mich das ein wenig an meine schöne Zeit im Waldkindergarten erinnert hatte, habe ich probeweise einfach einige Gruppenstunden besucht. Seitdem, also seit Anfang 2016, bin ich bei den Pfadfindern, und zwar in Gettorf im Stamm St. Jürgen.

Wir treffen uns jede Woche einmal für die Gruppenstunde und machen dort z. B. Feuer, Stockbrot, spielen Spiele, aber planen auch unsere Lager. Jeder Stamm hat bei den Pfadfindern seine eigenen Lager, deshalb fallen sie auch unterschiedlich lang aus. Bei uns geht das Pfingstlager z.B. über vier Tage, das Sommerlager dauert zwei Wochen und das Nikolauslager drei Tage.

Auf Lagern bilden wir Arbeitsgemeinschaften wie z. B. Speckstein bearbeiten, Holzlöffel schnitzen, Karten oder Brennball spielen usw. Wir organisieren auch Workshops, z. B. wie man einen Gaskocher richtig bedient, Petroleumlampen anzündet, putzt und befüllt, Ge-

stänge für Zelte bindet oder sachgemäß mit Axt und Säge umgeht. So lernt man, richtig mit diesen Dingen zu hantieren. Auf Lagern machen wir auch Geländespiele und Postenläufe, die die Gemeinschaft stärken.
Für die Pfadfinder benötigt man kein Vorwissen, alles, was man an Wissen braucht, bekommt man dort. Bei den Pfadfindern lernt man z.B. Erste Hilfe, wie man eine Kothe richtig aufbaut (das sind die Zelte, in denen wir schlafen), wie man in einer Gemeinschaft lebt oder wie man kocht. Das alles bringen die Älteren den Jüngeren bei.
Wir lernen unglaublich viel für unser Leben, vor allem wie Gemeinschaft gut funktioniert und wie man Verantwortung übernimmt. Ich selbst habe in meinem Stamm z.B. auch das Amt des Spielewarts. Ich sorge dafür, dass alle Spielgeräte in Ordnung sind und mit „aufs Lager" kommen. Bei den Pfadfindern findet man auch Freunde fürs Leben. Und man lernt, richtig zu planen, z.B. wann und wie man Zuschüsse für die Lager oder anderes bei der Gemeinde oder beim Land oder beim Bundesverband beantragt oder sich rechtzeitig um einen Lagerplatz kümmert usw.
Es ist ein gutes Gefühl und es macht mich stolz, wenn ich eine Aufgabe erfolgreich gelöst habe oder die anderen einen für ein Amt oder eine Aufgabe vorschlagen, weil man dafür die richtige Person ist. Diese Gemeinschaft zu erleben ist ein unglaublich großartiges Gefühl, auch wenn es nicht immer einfach und manchmal auch ganz schön anstrengend ist – körperlich, aber auch nervlich, weil die Betreuung der Jüngsten einen auch ganz schön fordern kann.
Dass ich bei den Pfadfindern mitmache, unterstützen meine Eltern voll und ganz, was ich sehr schön finde. Meine Freunde finden meine Aktivitäten auch interessant, einige aber auch seltsam, gerade einige Klassenkameraden.
Das Tollste bei den Pfadfindern ist für mich die Gemeinschaft, alle halten zusammen, sei es auf Wanderungen oder wenn sich mal jemand verletzt. Dann hält man eben kurz an und wartet, bis es demjenigen besser geht oder er abgeholt wird. Wir teilen uns auch alle Dienste, das heißt, dass jeder mal dran ist mit Kochen oder Feuerholz machen. Es ist auch toll, dass ich so mehr in der Natur bin, auf dem Lager ist man schließlich den ganzen Tag draußen. So lerne ich z.B. auch den Sternenhimmel besser kennen, weil keine störenden Lichtquellen da sind. Es gibt natürlich manchmal auch Streit. Wenn man so dicht beieinander lebt, geht man sich natürlich auch mal auf die Nerven, aber wir sprechen denjenigen dann darauf an und klären die Sache.

➤ *Die Pfadfinderei möchte jungen Menschen nahebringen, in einer Gemeinschaft zu leben, die Natur kennenzulernen und Verantwortung zu übernehmen. Den Pfadfinder-Stamm in Gettorf gibt es seit über 40 Jahren mit heute rund 100 aktiven Mitgliedern. In seiner Kinder- und Jugendarbeit ist eine Einteilung in drei Altersstufen mit jeweils angepasstem pädagogischen Programm charakteristisch. Ab 16 Jahren können junge PfadfinderInnen in den verantwortungstragenden Bereich (z.B. Gruppenbetreuung) wechseln. Die wichtigsten Merkmale sind hier die Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit.*

pfadfinder-werden.de
pfadfinder-gettorf.de

Tränen *in Lachen verwandeln*

Luisa Abend,
18 Jahre, Beraterin bei „Jugendliche beraten Jugendliche" am bundesweiten Kinder- und Jugendtelefon der „Nummer gegen Kummer". Hier: am Standort Kinderschutzbund Schopfheim, Baden-Württemberg

Wenn ich im nächstes Jahr mein Abitur fertig habe, will ich anschließend ein duales Studium im Bereich Public Management aufnehmen. Darüber hinaus habe ich sehr vielseitige Interessen. Eine große Leidenschaft von mir ist z.B. das Singen und die Musik, ich interessiere mich aber auch sehr für alles, was sich um Autos dreht, außerdem liebe ich die Berge und wandere sehr gerne.
Seit Sommer 2018 bin ich beim Kinderschutzbund Schopfheim aktiv am Telefon tätig, nachdem ich zuvor mit 16 Jahren die Ausbildung zur Telefonberaterin absolviert habe.
Das kam so: Im Herbst 2017 haben zwei Mitarbeiterinnen des OV Schopfheim in meiner Klasse an einem beruflichen Gymnasium das bundesweite Angebot „Jugendliche beraten Jugendliche" (JbJ) vorgestellt. Sie erzählten, dass sie explizit Jugendliche ans Telefon bekommen möchten, weil sie glauben, dass wir unsere Peergroup vielleicht etwas besser verstehen und deswegen anders auf deren Probleme eingehen könnten als Erwachsene. Als Jugendlicher kennt man ja oft ähnliche Probleme von sich selbst, wegen denen die Kinder und Jugendlichen anrufen.
Der Kinderschutzbund hat uns auch den Ablauf des Projektes geschildert. Zunächst findet die Ausbildung statt, anschließend dürfen wir immer zu zweit an einem Samstag (ein- bis zweimal im Monat) eine Schicht von drei Stunden am Telefon übernehmen.
Mir war sofort klar, dass ich das gerne machen möchte, und ich habe es auch bis heute nie bereut. Man kann sich sozial engagieren und lernt dabei auch für sich selbst viel dazu – mit jedem Dienst aufs Neue und auch in der Ausbildung. Vor allem die Ausbildungsinhalte wie beispielsweise Kommunikationstechniken sind sehr vorteilhaft, nicht nur für den Dienst am Beratungstelefon, sondern auch für den späteren Berufsalltag sowie für den Umgang mit Problemen (sowohl mit den eigenen als auch mit denen von Familie und Freunden) und ebenso für die Kommunikation im Alltag.
Das Gefühl, wenn man am Telefon anderen Jugendlichen helfen kann, ist unbeschreiblich toll. Ich bin immer wieder stolz auf mich, wenn ich es geschafft habe, am Telefon Tränen in ein Lachen zu verwandeln! Das bestärkt mich und hilft mir nie zu vergessen, warum ich am Telefon sitze.
In der sechsmonatigen Ausbildung (80 - 90 Stunden) wird das Handwerkzeug für den Dienst am Telefon vermittelt. Dabei lernt man auch, dass man bei der Beratung am Telefon nie allein ist mit seinen möglichen Schwierigkeiten. Denn bei jedem Dienst, den wir machen, gibt es einen Hintergrunddienst, den wir jederzeit anrufen können, wenn uns in

der Telefonberatung etwas Probleme bereitet. Man wird wirklich nie allein gelassen! Auch die Mitarbeitenden vom Kinderschutzbund Schopfheim habe ich stets als sehr aufgeschlossen und verständnisvoll erlebt. Sie haben immer ein offenes Ohr für uns.
Meine Freunde finden meine Tätigkeit am Telefon sehr spannend, und ich habe oft auch schon Bewunderung für meine Tätigkeit erfahren, gerade weil man manchmal für den Dienst am Telefon auch ein dickes Fell gebrauchen kann.
Ich finde, gerade in unserer heutigen Gesellschaft, in der das Miteinander „Face-to-Face" durch Social Media etc. immer mehr verloren geht, sollte man nie vergessen, wie gut so ein persönliches Gespräch doch sein kann, auch wenn es vielleicht nur am Telefon stattfindet. „Jugendliche beraten Jugendliche" schafft für Kinder und Jugendliche einen Raum, in dem sie ihre Probleme, Gedanken und Sorgen frei aussprechen können, ohne Verurteilungen oder Konsequenzen fürchten zu müssen. Wir TelefonberaterInnen können oft das Gegenüber sein, welches manch einer vermisst oder in einer bestimmten Situation dringend braucht. Mit meiner Tätigkeit beim Kinderschutzbund und im Netzwerk der „Nummer gegen Kummer" helfe ich also nicht nur anderen Menschen, sondern nehme auch für mich ganz persönlich und für meinen späteren Lebensweg ganz viel mit.

➤ *Die „Nummer gegen Kummer" ist als eigenständiger Verein Mitglied im Kinderschutzbund. Wie der OV Schopfheim unterhalten viele DKSB-Ortsverbände ein Kinder- und Jugendtelefon.*
Die Teams von „Jugendliche beraten Jugendliche" sind samstags von 14 bis 20 Uhr für Kinder und Jugendliche zu erreichen.
Die kostenlose bundesweite Rufnummer: ***116 111*** *oder* ***0800 - 111 0 333***

kinderschutzbund-schopfheim.de
nummergegenkummer.de

Beide *haben was davon*

Chalina Heitmann,
19 Jahre, „Jugendliche Patin im Ehrenamt" beim Kinderschutzbund Bielefeld, Nordrhein-Westfalen

Hey, nach meinem Abitur im Sommer 2019 bin ich jetzt frisch in Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten.
Der OV Bielefeld hat uns vor zwei Jahren in der Schule sein Projekt „Jugendliche Paten im Ehrenamt" vorgestellt. Dafür kamen andere Paten extra zu uns in den Pädagogik-Leistungskurs. Daraufhin bin ich im Dezember 2017 mit 17 Jahren dann selbst Patin geworden.
Ich bin gern mit Kindern zusammen. Und ich fand das Angebot toll, sich mit einem Patenkind zu beschäftigen, das – anders als z.B. ich – aus einer eher sozial schwächeren bzw. kinderreichen Familie kommt. Die Patenschaft soll den Kindern in der Freizeit viele verschiedene Erfahrungsfelder eröffnen, die für andere vielleicht selbstverständlich sind, für die Patenkinder aus dem Projekt jedoch ein großes Ereignis darstellen, etwa ein Besuch im Tierpark Olderdissen oder auf der Sparrenburg. Solche Erlebnisse stärken die Selbstwertentwicklung von Kindern.
Das Projekt funktioniert so, dass man sich zwei- bis viermal im Monat mit seinem Patenkind trifft und ganz verschiedene Freizeit-Aktivitäten unternimmt: z.B. Minigolf oder einfach ein schönes Gesellschaftsspiel spielt, gemeinsam backt oder ein Museum besucht. Die Kosten für Eintrittsgelder werden komplett vom Ortsverband übernommen. Er bietet jeden Monat auch einen Spielenachmittag in seinem Kinderschutzhaus an, wo wir Patinnen/Paten mit „unseren Kindern" zusammen spielen und basteln können.
Für die Teilnahme am Patenprojekt waren gar nicht so viele Voraussetzungen zu erfüllen. Man muss mindestens 15 Jahre alt sein, Verantwortungsbewusstsein mitbringen und Freude am sozialen Engagement haben. Vor allem aber muss man zuverlässig sein, damit die Kinder vor Enttäuschungen bewahrt werden. Zusätzlich sollte man sich ein bis vier Nachmittage im Monat Zeit nehmen, um mit seinem Patenkind bei abwechslungsreichen Erlebnissen ein paar schöne Stunden zu verbringen.
Mein Zeitaufwand für die Treffen ist ganz individuell. Während der Abiphase hatte ich z.B. mal mehr und mal weniger Zeit übrig. Wenn gerade keine Klausuren anstanden, habe ich auch mal größere Ausflüge mit meinem Patenkind z. B in den Tierpark unternommen. Wenn ich viel lernen musste, war ich auch mal nur für ein bis zwei Stunden bei meinem Patenkind und wir haben ein Spiel gespielt – worüber es sich aber genauso gefreut hat.
Das Projekt gefällt mir total gut, weil mein Patenkind nach den Treffen oftmals sehr glücklich war. Genau das hat mir als Patin dann ein sehr schönes Gefühl gegeben – nämlich ein Kind mit wenig Aufwand und kleinen Dingen glücklich zu machen! Mein Patenkind ist nach jedem Treffen auch immer sehr dankbar gewesen und fragte meistens sofort nach dem nächsten Treffen.
Was auch gut ist: Bei Fragen oder Problemen hat man als Patin auch tolle AnsprechpartnerInnen vom Kinderschutzbund hinter sich, die immer ein offenes Ohr haben. Das Tollste in der gesamten Zeit der Patenschaft war immer die Freude und Dankbarkeit, die mein Patenkind mir in der Zeit entgegengebracht hat – und dass ich bei den Treffen vor allem auch selbst viel Spaß dabei hatte!
Dieses Projekt bringt beiden Seiten viel Positives und meiner Meinung nach nur Vorteile.

➤ *„Jugendliche Paten" wurde vom OV Bielefeld im Jahr 2008 gegründet und wird durch die Stiftung Diamant Software finanziert. Im Jahr 2018 wurde das Projekt mit dem zweiten Platz des „Bielefeld Preises" ausgezeichnet. Übrigens: Am Ende ihrer Mitarbeit erhalten die jungen Patinnen/Paten ein Zertifikat vom OV.*

kinderschutzbund-bielefeld.de

Bei Wind und Wetter

Bei Schönwetterlage gehen viele Dinge leichter von der Hand. Weil im Leben jedoch nicht immer eitel Sonnenschein herrscht, verlangt es uns auch so manche Anstrengungen ab. Aber gerade, wenn es um etwas geht, dem man sich wirklich verpflichtet fühlt oder das man versprochen hat, dann gibt es kein Vertun. **Unsere jungen Ehrenamtlichen zeigen in den folgenden Beispielen: Auf sie kann man jederzeit bauen.**

Fotos (2): OV Bad Münstereifel

Immer *volle drei Wochen*

Robin: Sag erstmal was über Dich.
Janis: Also – ich werde nächstes Jahr mein Abi machen. In meiner Freizeit betreibe ich Kraftsport und fahre Downhill, also mit dem Mountainbike die Berge runter. Spannend finde ich auch Outdoor-Survival-Trainings in der Natur. Außerdem interessiere ich mich ziemlich für Geschichte, vor allem Erster und Zweiter Weltkrieg. Und was läuft bei Dir?
Robin: Ich hab' das Abi gerade hinter mir. Jetzt will ich Physik studieren und nebenbei meine JuLeiCa machen (Anm. d. Red: Jugendleiter-Karte mit bundesweit einheitlichen Ausbildungsinhalten). Ansonsten spiele ich gern Mamba auf dem iPhone und Tischtennis in echt, außerdem mache ich Musik – Schlagzeug und Gitarre.
Robin: Wahrscheinlich bist Du wie ich als Kind zum Kinderschutzbund gekommen. In der Kindheit habe ich einige Mal an der Stadtrand-Erholung teilgenommen. Mit 12 Jahren wurde ich dann Helfer, seit drei Jahren bin ich nun als Betreuer dabei.
Janis: Das war bei mir ähnlich. Mit acht Jahren habe ich zum ersten mal am Ferienlager teilgenommen, irgendwann war ich übrigens auch bei den Trickfilm-Ferienangeboten dabei. Und auch mein Longboard hab` ich in den Osterferien beim Kinderschutz-

Robin Hürten (kl. Bild) im Gespräch mit **Janis Jonathan Tschöpe** (Bild oben), beide 17 Jahre und ehrenamtlich tätig in der Ferienbetreuung des Kinderschutzbundes Bad Münstereifel, NRW

bund im Jugendtreff gebaut. Ab meinem 13. Lebensjahr konnte ich bei den Sommerlagern dann schon ein bisschen mithelfen, mit 15 war ich als „Helfer" gut integriert, seit 2019 gehörige ich jetzt fest zum Betreuerteam.

Robin: Das ist typisch! Von der Planung bis zur Durchführung wirst du ja schon als Helfer voll mit einbezogen. Vortreffen, Aufbau, Lager durchführen, Abbau – macht einfach alles Spaß, auch als Helfer.

Janis: Vor allem die Lagererfahrung, die bringt einen irgendwie weiter, oder? Da bist du überall mittendrin, bei der Planung genauso wie beim Hüttenbau oder bei der Aufsicht. Wenn das Lager im Sommer läuft, bin ich immer die vollen drei Wochen aktiv dabei – also die Hälfte meiner ganzen Ferien.

Robin: Ist bei mir genauso. Einen Tag aufbauen, einen Tag abbauen und dazu von montags bis freitags die vollen drei Wochen von 10 bis 17 Uhr Betreuung. Was meint eigentlich Deine family dazu?

Janis: Die unterstützt das und sagt immer „Sehr lobenswert!".

Robin: Meine findet auch gut, dass ich das einfach so aus Spaß mache. Freunde fragen mich dagegen oft, ob ich nicht lieber einen „richtigen" Job machen will, wo man auch Geld für seine Arbeit kriegt. Wir kriegen zwar kein Geld vom Kinderschutzbund, aber dafür was anderes, zum Beispiel die Freude, die du von den Kindern zurückbekommst. Oder das Gefühl, mit dem ganzen Team Hand in Hand zusammenzuarbeiten – das finde ich auch stark.

Janis: Absolut. Und dass wir was für andere Kinder tun und sie unterstützen, ihnen z.B. Wissen vermitteln oder Technologien zeigen, etwa den Hüttenbau. Das gibt einem doch echt ein gutes Gefühl. Mich nervt am Lager höchstens, wenn ich mal´n Streit schlichten muss. Aber sonst ist alles gut.

Robin: Wie gut es läuft merkt man auch daran, dass die Kinder am Ende eines Tages erschöpft, aber happy nach Hause gehen. Und wir vom Team natürlich genauso – erschöpft und happy.

Janis: So isses.

Seit über 25 Jahren bietet der OV Bad Münstereifel in den ersten drei Sommerferienwochen seine Stadtranderholung SOWISO an (SOmmer, WInd, SOnne). Von montags bis freitags nehmen daran täglich rund 70 Kinder teil. Das Lager wird jeweils unter einem Motto im weitläufigen Schleidtal von Bad Münstereifel errichtet, mit Buden und Dixi-Klo, Ständen, Jurten und diversen Bau- und Spielangeboten inkl. Mittagessen und Nachmittagsimbiss im Gemeinschaftszelt. „Angebunden" ist die umfangreiche Ferienmaßnahme am OV-Jugendtreff „KICK" unter der Leitung von Volker Haas.

kinderschutzbund-badmuenstereifel.de

Niklas Müller,
18 Jahre, Naturschützer beim Bund für Umwelt und Naturschutz (BUNDjugend) in Vaihingen an der Enz, Baden-Württemberg

Beste Nachbarschaft *mit Flora und Fauna*

Hallo! Für den Naturschutz habe ich mich persönlich schon immer interessiert – vermutlich auch deshalb, weil ich das Glück hatte, bereits als Kind viel Kontakt zur Natur in meiner Wohnumgebung haben zu können. Zum BUND bin ich ursprünglich aber eher zufällig gekommen, nachdem ich 2012 in die unmittelbare Nähe des Standorts einer Jugendgruppe umgezogen war.

Jetzt habe ich mein Abitur in der Tasche und bin nun bereits seit sieben Jahren Mitglied in unserer BUND Jugendgruppe. Wir setzen uns direkt hier in meinem Heimatort Vaihingen an der Enz für den Umweltschutz ein.

Die genauen Tätigkeiten unserer Jugendgruppe sind teilweise sehr unterschiedlich und lassen sich daher gar nicht alle auflisten. So kümmern wir uns zum Beispiel jedes Jahr um die Säuberung von Vogelnistkästen im örtlichen Wald oder halten den Kräutergarten einer nahegelegenen Schule in Stand. Aber ständig gibt es auch interne Projekte, die wir als Gruppe gemeinsam beschließen. Hier ließen sich beispielsweise das Anlegen eines Teichs oder der erst kürzlich abgeschlossene Bau eines Lastenrads anführen. Über alle diese Projekte und vieles andere berichten wir regelmäßig auch in unserem eigenen Jugendmagazin, dem „Kleiber", von dem wir viermal jährlich eine neue Ausgabe drucken. Über unsere wöchentlichen Treffen hinaus muss man also auch schon etwas Zeit in das Schreiben der Berichte für den „Kleiber" investieren.

Persönlich kann man dabei nicht nur seinen eigenen Beitrag zum Umweltschutz leisten, sondern man lernt auch viel Neues über seine tierischen und pflanzlichen Nachbarn hinzu. Somit braucht man praktisch so gut wie keine Vorkenntnisse, um selbst aktiv zu werden, weshalb auch wirklich jeder im BUND mitwirken kann.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) setzt sich mit 16 Landesverbänden und über 2.000 ehrenamtlichen Gruppen für den Schutz von Natur und Umwelt ein. Seine Mitglieder engagieren sich für eine ökologische Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel, für den Klimaschutz und den Ausbau regenerativer Energien, für den Schutz bedrohter Arten, des Waldes und des Wassers. Die BUNDjugend ist der unabhängige Jugendverband des BUND und hat zurzeit etwa 76.000 Mitglieder.

bundjugend.de

Feuer *und Flamme*

Laurin Jährling,
17 Jahre, aktiv in der Freiwilligen Feuerwehr in Grimmen, Mecklenburg-Vorpommern

Falls Sie nicht wissen, wo Grimmen ist – das liegt im Landkreis Vorpommern-Rügen. Dort besuche ich die 11. Klasse am Gymnasium und möchte die Schule mit dem Abitur abschließen. In meiner Freizeit bin ich bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.

Ich denke, ein grundsätzliches Interesse an der Feuerwehr wird ja bei jedem schon als Kind geweckt, wenn man die Fahrzeuge vorbeifahren sieht. Jedenfalls war das bei mir so. Wandertage in der Grundschule zur Feuerwehr haben das noch verstärkt.

Endgültig zur Feuerwehr gekommen bin ich aber dadurch, dass zwei meiner Brüder in die Jugendabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Grimmen eingetreten sind. Als ich das Alter von 9 Jahren erreicht hatte, bin ich ihnen dann direkt gefolgt – und habe diese Entscheidung auch noch nie in Frage gestellt. Nur die Gründe, warum ich bei der Feuerwehr bin, haben sich mit dem Älterwerden verändert: Der Wunsch, Menschen zu helfen, rückte immer mehr in den Vordergrund.

In der Jugendgruppe wird man im Großen und Ganzen altersgerecht auf den späteren Einsatzdienst vorbereitet. Man lernt die Grundhandgriffe, die später den Feuerwehr-Alltag ausmachen, aber auch die besonderen Werte wie die Bedeutung von Kameradschaft und Vertrauen innerhalb der Gruppe. Und gerade das sind die Dinge, die den Unterschied und das Besondere an der Feuerwehr ausmachen! Der Zusammenhalt wird auch bei regelmäßigen Wettkämpfen, die in verschiedenen Disziplinen Wissen, Geschicklichkeit, aber auch feuerwehrtaktisches Arbeiten erfordern, auf die Probe gestellt.

Außerdem bin ich bei der Feuerwehr noch als Kreis- und Landesjugendsprecher aktiv. In diese Positionen, in denen man die Interessen der Jugendlichen vertritt sowie die Planung von Veranstaltungen wie Wettkämpfen unterstützt, wird man hineingewählt. Sie benötigen zusätzliche Zeit. Ansonsten treffen wir uns einmal in der Woche für drei Stunden. Hinzu kommen die Sonderveranstaltungen wie Wettkämpfe an einigen Wochenenden.

Um bei der Feuerwehr mitzumachen, braucht man kein Vorwissen, alles wird einem beigebracht. Die AusbilderInnen sind selbst aktive Feuerwehrleute, die speziell für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschult wurden. Sie wissen, worauf es ankommt. Die einzige „Vorbereitung", die man vor Eintritt in die Feuerwehr durchlaufen haben sollte, ist: Man sollte sich ganz sicher sein, dass man aufgeschlossen und interessiert ist, etwas Neues zu lernen.

Foto: AdobeStock/Gerhard Seybert

Ich engagiere mich auch über das „normale Maß" hinaus bei der Feuerwehr, indem ich die Funktion des Sprechers ausübe. Das bringt mir auch persönlich sehr viel. Es ist immer ein gutes Gefühl, wenn man daran denkt, dass man Mitgliedern vielleicht Spaß und tolle Erinnerungen bringt und sie so in ihrem Engagement bestärken kann. Außerdem lernt man als Sprecher viele neue Leute kennen und erlebt einiges, was man sonst nicht so erleben könnte.

Unter diesen Umständen hat sich auch mein Umfeld daran gewöhnt, dass ich Feuer und Flamme für mein „Hobby" bin und darin viel Zeit investiere. Ich denke, wenn es mir keinen Spaß machen würde, würde man das merken – und ich würde dann nicht die Unterstützung von allen Seiten erhalten, die ich jetzt bekomme.

Am meisten gefallen mir an der Feuerwehr die Erfolgsmomente in der Gruppe, die man zusammen feiern kann. Erfolge sind immer Teamleistungen. Und das Gefühl, im Team etwas zu erreichen, ist für mich das Beste an meinem Engagement.

➤ *Die Deutsche Jugendfeuerwehr vermeldet zum Jahresende 2018 einen Rekord: 270.741 Mitglieder, darunter knapp 28 Prozent Mädchen! Insgesamt haben 82.133 ehrenamtliche JugendleiterInnen im vergangenen Jahr über zehn Millionen Stunden Jugendarbeit geleistet, davon wurden rund ein Drittel für die regelmäßigen Gruppenstunden aufgewendet. An 116.675 Tagen waren die Jugendleitungen mit Kindern und Jugendlichen in Zeltlagern und auf Freizeiten unterwegs. In Mecklenburg-Vorpommern engagieren sich 640 Jugendfeuerwehren. Im Landkreis Vorpommern-Rügen, wo Laurin Jährling aktiv ist, gibt es 119 Jugendfeuerwehren mit insgesamt knapp 1.000 Mitgliedern.*

jugendfeuerwehr.de

Mit Leib und Seele

Schön, wenn sich ein junger Mensch leidenschaftlich für eine ihm wichtige Sache engagiert. Dann ist er mit ganzem Herzen, voller Überzeugung und großem Einsatz dabei. Das wird aus den drei folgenden Beispielen sehr deutlich. **Bemerkenswert daran ist aber auch: Und trotzdem haben diese Teenager einen guten Blick dafür, was sie realistisch schaffen und leisten können, damit die Freude am Engagement nicht verloren geht.**

Foto: shutterstock/Anton Kishinskiy

Foto: shutterstock/Anton Kishinskiy

Voll und ganz dahinter

Moin, ich bin Schülerin der 12. Klasse am Ratsgymnasium Peine. In meiner Freizeit lese ich gerne Verschiedenes, von Sachbüchern bis zu Psychothrillern, und mache seit kurzem Yoga. Außerdem engagiere ich mich bei Amnesty International für Menschenrechte, bin Mitglied bei der Grünen Jugend in Hannover sowie Mitorganisatorin von Fridays for Future in Peine.

Für Umwelt- und Klimaschutz interessiere ich mich schon seit längerer Zeit. Zum Beispiel hab ich mich mit 12 Jahren entschieden, kein Fleisch mehr zu essen. Ich hatte auch bereits im Erdkundeunterricht einiges über den Treibhauseffekt gelernt und konnte kaum glauben, dass die Welt scheinbar so ignorant wegschaute; ich wusste aber nicht, was ich tun konnte – außer nach dem Verlassen eines Raumes das Licht wieder auszuschalten.

Politisch geworden bin ich dann am Jahresanfang 2019. Durch ein Praktikum in der Land-

Marlene Vogelsang,
16 Jahre, Mitorganisatorin von „Fridays for Future“ in Peine, Niedersachsen

tagsfraktion der GRÜNEN in Niedersachsen waren mir die Möglichkeiten zur Veränderung durch politisches Engagement bewusst geworden, wenig später bin ich der GRÜNEN JUGEND Hannover beigetreten. Dort auf viele Gleichgesinnte zu treffen, hat mir Mut gemacht.

Zu dem Zeitpunkt hatte ich bereits an mehreren Fridays for Future Demos teilgenommen, allerdings noch keine mitorganisiert. Dazu bin ich erst gekommen, als ich erfahren habe, dass eine Mitschülerin den ersten Klimastreik in Peine plante, woraufhin ich mich prompt anschloss. Wir sind eine kleine Stadt und folglich auch eine kleine Ortsgruppe mit vergleichsweise wenig Organisierenden. Wir treffen uns wöchentlich und organisieren jeden Monat eine Freitagsdemo. Zwischendurch machen wir auch Dinge wie Picknicks und Müllsammelaktionen, haben Informationsstände bei verschiedenen Veranstaltungen und kooperieren mit dem Naturschutzbund beim Aufbau eines Gemeinschaftsgartens. Außerdem führen wir regelmäßig Gespräche mit lokalen PolitikerInnen und stellen ihnen unsere Forderungen und Ideen vor – auch wenn sich das dann oft so anfühlt, als würde man gegen Wände reden. Zusätzlich bin ich Delegierte meiner Ortsgruppe, das heißt, dass ich mit anderen Ortsgruppen kommuniziere, an bundesweiten Telefonkonferenzen teilnehme und Informationen, Abstimmungen und Neuigkeiten an meine Gruppenmitglieder weitergebe. Dafür plane ich am Tag durchschnittlich 30 Minuten ein. Der Zeitaufwand variiert aber stark je nachdem, was gerade politisch und bewegungsintern los ist.

Generell höre ich Radio, lese Zeitschriften und schaue Videos, um über Aktuelles informiert zu bleiben und mehr Wissen als Argumentationsgrundlage zu erlangen. Immer zu hundert Prozent informiert zu sein, ist aber mit der Schule nicht möglich.

Das Engagement gibt mir persönlich vor allem die Sicherheit zu wissen, dass ich alles tue, was in meiner Macht steht, um zur Problemeindämmung der Klimakrise etwas beizutragen. Es ist oft frustrierend, wenn sich politisch trotz der eigenen Arbeit wenig bis nichts tut, aber zu großen Teilen macht es Spaß, sich für etwas einzusetzen, hinter dem man voll und ganz steht. Meine Familie unterstützt es insgesamt, dass ich mich für den Klimaschutz engagiere. Bei uns zuhause wird mittlerweile sehr auf Nachhaltigkeit geachtet, und wir essen überwiegend vegan.

Heute ist es kein Geheimnis mehr, dass wir alle nachhaltiger leben, Strom und Wasser sparen und Plastik vermeiden sollten. Es geht nur noch um den Willen. Und in Bezug auf Politik und Wirtschaft? Auch hier liegen die Erfordernisse auf der Hand: der Klimakrise die oberste Priorität einräumen und sich mit WissenschaftlerInnen zusammensetzen, um konkrete Lösungen zu erarbeiten. Profitgier von Unternehmen und übermäßiger Konsum können langfristig keine Option sein. Gleichzeitig muss die Klimakrise als globales, gesellschaftliches Problem anerkannt werden, und wir müssen an die Menschen denken, die an unserem systematischen Wachstumsdrang am schwersten zu leiden haben.

➤ *Fridays for Future ist eine mittlerweile internationale, überparteiliche, autonome Jugendbewegung für besseren Klimaschutz. Sie organisiert dezentral Freitagsdemonstrationen und -streiks für eine Politik, die dem Ausmaß der Klimakrise gerecht wird. Allein im deutschsprachigen Raum unterstützen über 27.000 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Bewegung der jungen Menschen.*

fridaysforfuture.de
scientists4future.org

Auf jeden Fall was mit Kindern

Celine Ludwig,
17 Jahre, unterstützt den Kindertreff des Kinderschutzbundes Halle (Saale) und beteiligt sich auch an der „Gala der Jugend" in Halle, Sachsen-Anhalt

Hallo, mein Spitzname ist „Zekline". Ich habe 2017 meinen Hauptschulabschluss gemacht. Anschließend habe ich eine Ausbildung zur Kinderpflegerin angefangen, aber das war damals noch nicht so ganz meine Sache.

Weil ich schon seit meiner Kinderzeit das Kinder- und Jugendhaus Blauer Elefant® im Kinderschutzbund Halle besuche und mich die soziale Arbeit interessiert, habe ich dann erstmal ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) gemacht.

Dabei war ich im Kinderkreativzentrum „Krokoseum" der Franckeschen Stiftungen in Halle als Kinderbetreuerin angestellt. Da hat es mir sehr geholfen, dass ich schon aus dem Kinderschutzbund wusste, wie das geht. Jetzt habe ich mein Freiwilliges Soziales Jahr abgeschlossen und orientiere mich gerade neu. Aber für mich steht schon fest, dass ich beruflich auf jeden Fall was mit Kindern machen möchte.

Nachdem ich viele Jahre in den Kindertreff des Kinderschutzbundes gegangen und alt genug geworden war, bin ich in den Offenen Jugendtreff im DKSB Halle gewechselt. Aber ich habe auch immer mal wieder im Kindertreff geholfen, besonders wenn dort Veranstaltungen oder Ferienangebote liefen. Das mache ich bis heute sehr gern. Es ist schön, wenn sich die Kinder freuen, und es macht mir Spaß, mich zu engagieren. In diesem Sommer waren wir mit den Kindern z.B. baden, haben Feste gefeiert und viel erlebt. Leider konnte ich nicht immer dabei sein, weil ich ja noch im FSJ war. Aber auch im „Krokoseum" fand ich das Ferienprogramm sehr spannend. Vielleicht kann ich zukünftig von dort ein paar Ideen mit zum Kinderschutzbund nehmen.

Im Jahr 2017 habe ich dann die „Gala der Jugend" kennengelernt, bei der ja auch der Kinderschutzbund Halle immer mitmacht. Weil in unserer Stadt sehr wenig Geld für Jugendarbeit ausgegeben wird, wollten wir die Politik genau darauf aufmerksam machen. Wir haben auf der „Gala der Jugend" gezeigt,

was es für tolle Projekte in den Jugendeinrichtungen unserer Stadt gibt. Es gab Musik- und Tanzdarbietungen, ein tolles vegetarisches Essen für alle, und ich habe viele neue Leute kennengelernt. Da ich gut organisieren kann und gerne tanze, will ich bei der „Gala der Jugend" auch künftig mitmachen. Im Oktober 2019 haben wir z.B. eine Vorbereitungsfahrt für die nächste Gala mit dem ganzen Team gemacht. Da konnte ich mich voll einbringen!

Im Kinderkreativzentrum „Krokoseum" in Halle starten Kindergruppen und Schulklassen unter museumspädagogischer Leitung z.B. tägliche Zeitreisen, in denen Rätseln der Vergangenheit auf den Grund gegangen wird.
Die „Gala der Jugend" spiegelt die Ergebnisse kultureller außerschulischer Jugendbildung wider. Die Veranstaltung wird einmal jährlich von Jugendlichen aus Offenen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Halle organisiert. Sie beweisen mit tänzerischen, musikalischen und theatralischen Darbietungen, welch kreatives Potential in ihnen steckt. Mit diesem Event zeigen sie zugleich, dass sie die Gesellschaft aktiv mitgestalten und sich für Projekte der Jugendarbeit stark machen wollen. Von Anfang an bei der „Gala der Jugend" mit dabei: der Offene Jugendtreff des DKSB-Bezirksverbandes Halle-Saale.

kinderschutzbund-halle.de

Teamplayer *aus Leidenschaft*

Alexander Riebe,
18 Jahre, Trainer einer Jugendhandballmannschaft des TuS Bothfeld 04 in Hannover, Niedersachsen

Ich mag Handballsport, DiscGolf, Computerspiele und meine ehrenamtlichen Tätigkeiten. Über meinen Berufswunsch bin ich mir noch nicht ganz im Klaren, aber Innenarchitektur, etwas Soziales oder Umweltingenieur könnte ich mir gut vorstellen.
Aber ich hab' noch ein bisschen Zeit, im Moment besuche ich die 12. Klasse an der Leibnizschule Hannover.
Ich bin ehrenamtlich als Jugendbetreuer auf Kinder- und Jugendfreizeiten des Jugend-Ferien-Services Hannover unterwegs, außerdem stellvertretender Jugendwart der Jugendabteilung meines Sportvereins sowie dort auch Trainer einer Handball-Jugendmannschaft. Ich selbst spiele auch höherklassig Handball.
Die Leidenschaft für diesen Sport habe ich vor sieben Jahren entdeckt. Meinen Eltern war es immer wichtig, dass ich Sport treibe, und dafür bin ich ihnen heute dankbar, denn Handball – oder wahrscheinlich jede Teamsportart – bringt einem wichtige Erfahrungen fürs Leben.
Handball ist ein schnelles Spiel, bei dem man auch mal was einstecken können muss, das aber von Taktik, Spielverständnis und Teamplay lebt. Weil ich das alles an meinem Sport so liebe, investiere ich in ihn auch soviel Zeit. Keinen Sport zu treiben kann ich mir gar nicht mehr vorstellen. Ansonsten würde ich mich eher als faul beschreiben. Aber wenn ich was anfange, dann will ich es auch bestmöglich zu Ende bringen. Das gilt für den Handball, die Schule und alle anderen Dinge.

Im Jahr 2016 habe ich zunächst eine Sportassistenten-Ausbildung gemacht. Damit könnte man als Co-Trainer auch Mannschaften trainieren, was aber gar nicht mein Plan war. Vielmehr wollte ich einfach schon mit 15 Jahren meine Juleica-Ausbildung machen, um als Betreuer auf Ferienfreizeiten mitfahren zu können.
Weil ich die Ausbildung gemeinsam mit dem damaligen Co-Trainer meiner eigenen Handballmannschaft absolviert hatte, wollte er mich dann gleich als Co-Trainer für eine Mannschaft anwerben. Anfang 2018 – da gab es mal wieder einen Trainermangel in unserem Verein – habe ich dann zugestimmt. Für mich war das keine schwere Entscheidung, also ging ich zu einem Training der besagten Mannschaft. Wie sich dann herausstellte, war ich dort aber nicht als Co-Trainer, sondern als Haupttrainer eingeplant worden.
Da stand ich dann also mit 16 Jahren in der Halle vor der Mannschaft, die ich in Zukunft trainieren sollte. Es war eine D-Jugend mit lauter 11- und 12-Jährigen. Denen musste ich nun die Grundlagen für ihre Altersklasse und die darauffolgenden beibringen. Neben dem ganzen Organisatorischen, das für die Leitung einer Mannschaft unerlässlich ist, kamen zu meinem eigenen Training jetzt also noch zwei Trainingseinheiten in der Woche dazu sowie die Punktspiele am Wochenende und deren Vorbereitung. Das alles fiel mir nicht schwer, und auch das Organisatorische konnte ich mir schnell aneignen. Nur mit den Eltern der Kinder Gespräche zu führen war am Anfang sehr seltsam für mich. Die Eltern und ich waren gegenseitig aufeinander angewiesen, weil ich ihre Kinder trainierte, aber als Minderjähriger selbst von ihnen zu den Spielen mitgenommen werden musste. Aber je mehr ich mich als Trainer wohler und sicherer fühlte, umso einfacher fiel mir der Kontakt mit den Eltern.
Nach einiger Zeit konnte ich dann einen meiner Mannschaftskameraden als Co-Trainer gewinnen und an ihn einige Aufgaben abgeben. Beim Training gab es gleich mehrere Herausforderungen: Einerseits mussten die Kinder erstmal lernen, mich ernst zu nehmen – andererseits musste ich lernen, mit ihren Leistungsunterschieden angemessen umzugehen und das Training entsprechend anzupassen. Schwierig war es manchmal auch, wenn sich Kinder zu oft auf andere Dinge konzentrierten statt aufs Training.
Dass ich verantwortlich für sie bin, war für mich immer klar und gar kein Problem. Ich habe viel in meinem ersten Jahr als Trainer gelernt und bin deutlich offener gegenüber anderen geworden. Auch mit Menschen, mit denen man nicht gleich gut klarkommt, konnte ich bald besser umgehen. Und ich habe auch gelernt, Entscheidungen aus eigener Verantwortung heraus zu treffen, sie zu vertreten und zu ihnen zu stehen.

In der Saison 2019 musste ich meine alte Mannschaft dann leider abgeben. Dafür habe ich eine B-Jugend übernommen. Diese Jugendlichen sind 15 und 16 Jahre alt, also nur wenig jünger als ich, sie spielen nur eine Jugendklasse unter mir. Ich habe mich bewusst für diese Mannschaft entschieden, um an der neuen Herausforderung als Trainer und Mensch wachsen und lernen zu können. Wichtig ist mir immer, dass ich eine Vertrauens- und Ansprechperson für „meine" Jugendlichen bin – und außerdem jemand, auf den sie sich freuen, wenn sie ans Training denken. Kinder lernen am besten durch Spaß und ein angenehmes Trainingsklima mit sinnvollen Übungen.

Wer sich als ehrenamtlicher Handballtrainer betätigt, sollte sich mit dem Spiel schon mal auseinandergesetzt haben, aber ansonsten braucht man im Kinder- und Jugendbereich keine besondere Ausbildung. Ich finde jedoch gut, dass meine Abteilung öfter im Jahr kleine Trainerfortbildungen anbietet. Da kann man sich mit anderen Trainern anderer Altersklassen austauschen sowie Neues dazulernen. Lektüre zum Thema Training gibt es natürlich auch, das ist jedoch nicht so mein Fall. Ansonsten beziehe ich mein Handball-Wissen aus meiner eigenen Erfahrung als Spieler und trainiere Kinder und Jugendliche, weil ich Freude daran habe, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen dabei zuzusehen.

Als Trainer in einem Verein tätig zu sein hat Vorteile: Man lernt noch mehr Leute kennen, wird nach Rat gefragt und erhält außerdem Anerkennung für das, was man tut. Zudem ist man nicht mehr einfach nur ein Spieler, sondern kriegt auch viele andere Dinge mit, die im Verein oder in der Abteilung so geschehen. Ich bekomme meine Tätigkeiten, die Schule und Freunde gut unter einen Hut – und das hat auch was damit zu tun, dass ich von meiner Familie voll unterstützt werde. Anerkennung bekomme ich natürlich auch von Freunden und anderen Leuten, die wissen, was ich in meiner Freizeit so alles tue. Das Tollste an meinem Job als Trainer ist die Tatsache, dass ich mein Hobby aus beiden Perspektiven erleben und trotz meiner Jugend mein Wissen und meine Erfahrungen schon weitergeben kann.

➤ *Im Jahr 2018 gab es in Deutschland über 89.000 Sportvereine. Handball wird in gut 4.200 Vereinen gespielt, organisiert in 21.000 Mannschaften. Von den 760.00 Mitgliedern im Deutschen Handballbund sind 300.000 jünger als 18 Jahre.*

Der TuS Bothfeld hat zur Hallensaison 2019/2020 neben acht Erwachsenenteams auch 17 Jugend- und vier Minimannschaften (ab 6 Jahre) gemeldet. Damit ist er der größte Handballverein in Hannover.

tus-bothfeld.de

Foto: iStock/FatCamera

Hand in Hand

Etwas gemeinsam unternehmen, sich ergänzen, aufeinander abgestimmt und eingeschwungen sein, reibungslos zusammenarbeiten oder sich sicheren Halt geben, auch im wahrsten Sinne des Wortes – diese und weitere Bedeutungen von „Hand in Hand“ stecken in den nächsten vier Texten. **Sie beweisen: Wo und wie auch immer sich Jugendliche engagieren, in jedem Betätigungsfeld spielt der Teamgedanke auf die eine oder andere Weise eine zentrale Rolle.**

Foto: dipdealer/goodluz

Innige Beziehung *im Tandem*

Elisabeth Scharting,
18 Jahre, ehemalige Patin im Projekt „Kind = Kind“ des Kinderschutzbundes Schweinfurt, Bayern

Im Juni 2019 habe ich meine Schulzeit mit dem Abitur beendet. Seit September widme ich mich nun ganz meiner Leidenschaft, der Musik, und besuche eine Berufsfachschule für Musik.
Vor dem Abitur musste jede und jeder von uns während der Oberstufe ein Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung machen. Ich selbst habe am Seminar „Kind = Kind“ teilgenommen. Dieses Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Kinderschutzbund Schweinfurt, dem Celtis-Gymnasium Schweinfurt sowie zwei städtischen Grundschulen, der Friedrich-Rückert-Schule beziehungsweise der Kerschensteiner Schule.
Das Prinzip ist einfach erklärt: Jeder Gymnasi-

ast/jede Gymnasiastin des Seminars hat sich jede Woche für einen Grundschüler Zeit genommen – und das ein ganzes Schuljahr lang. Bevor diese Tandems gebildet wurden, sind wir umfassend vom Kinderschutzbund für den Umgang mit einem Grundschulkind geschult worden. Wir erhielten zahlreiche Hilfestellungen und Ideen für mögliche Stundeninhalte. Weil die Tandems zwischen uns „Großen" und „den Kleinen" das ganze Schuljahr bestehen blieb, entstanden beständige Vertrauensverhältnisse. Innerhalb der 45-minütigen wöchentlichen Einheiten haben wir zum Teil mit den Kindern gelesen oder Deutsch gelernt, weil einige Kinder hier Unterstützung brauchten. Meistens haben wir mit den Kindern aber gebastelt, gemalt oder gespielt, denn im Projektseminar sollte vor allem ein Zeitgeschenk an die Kinder im Mittelpunkt stehen und weniger eine weitere schulische Veranstaltung. Deshalb fiel die Vorbereitungszeit für die Einheiten mit den Kindern auch sehr unterschiedlich aus. Teilweise musste man die eigene Kreativität sehr stark bemühen, an anderen Tagen haben wir lediglich Fußball auf dem Pausenhof oder UNO im Spielezimmer der Schule gespielt. Das hat den Kinder immer besonders viel Spaß gemacht, schon weil sich hier häufig mehrere Tandems zusammenschlossen und gemeinsam die Einheit verbracht haben.

Nach jeder Einheit haben wir „Großen" einen stichpunktartigen Bericht über den Verlauf der Stunde für unsere Lehrkraft sowie unsere Ansprechpartnerin beim Kinderschutzbund Schweinfurt, die Geschäftsführerin Yvonne Bauer, verfasst. Dieser Bericht diente vor allem unserer Selbstreflexion, damit wir die folgenden Einheiten noch besser gestalten können. Zusätzlich zu diesen Berichten traf sich unsere Gruppe (16 TeilnehmerInnen aus der Oberstufe) alle vier bis sechs Wochen mit unserer Lehrkraft und Frau Bauer zum Austausch von Ideen und Tipps. Während dieser Treffen wurde jedes Mal deutlich, wie sehr uns allen die Arbeit mit den Kindern Spaß macht und was diese Arbeit für eine Bereicherung während der stressigen Abiturzeit war.
Meistens waren die Einheiten sehr lebhaft, da sich die Kinder jede Woche erneut auf uns TandempartnerInnen freuten und motiviert an den Stunden teilnahmen. Dennoch gab es auch anstrengende Situationen, beispielsweise wenn Kinder kein Interesse am Inhalt der Stunde zeigten oder sich von allem Möglichen ablenken ließen. Zu Beginn des Seminars war das für viele von uns eine große Herausforderung. Aber mit der Zeit wurden solche Situationen zu immer kleineren Hindernissen, und wir alle wurden damit aufgrund der wachsenden Erfahrung besser fertig.
Um so weniger wollten wir, dass das Jahr mit den Kindern zu Ende geht. Wie bereits erwähnt hatten sich viele innige Beziehungen entwickelt, nachdem jeder von uns „sein Kind" über ein Jahr hatte begleiten und kennenlernen dürfen.
Die meisten von uns „Großen" sahen sich daher am Ende des Seminars darin bestätigt, dass sie der Arbeit mit Kindern in ihrem zukünftigen Berufsalltag sehr aufgeschlossen gegenüberstehen.

➤ *In Zusammenarbeit mit Gymnasien führt der Kinderschutzbund Schweinfurt das Projekt „Kind=Kind" als P-Seminar durch. In den festen Lerntandems finden einmal wöchentlich Fördereinheiten statt, die die Jugendlichen eigenständig planen und organisieren. Von dieser sozialen Interaktion sollen beide Seiten profitieren nach dem Motto: „Voneinander lernen und miteinander wachsen". Dieses Projekt kam ursprünglich vom OV Würzburg zum OV Schweinfurt. Die Würzburger schreiben auf ihrer Homepage, sie möchten mit dem Projekt erreichen, „dass jeder junge Mensch sich angenommen fühlt und sich auf seine persönliche Art weiterentwickeln kann." Beide Ortsverbände bieten den jungen Menschen während des Projektes pädagogische Anleitung und Begleitung.*

kinderschutzbund-schweinfurt.de

Glücks*gefühle*

Arved Sehnert,
18 Jahre, Trainer im Kinder- und Jugendzirkus „Sanro" des Kinderschutzbundes Radebeul, Sachsen

Ich arbeite gerne mit Menschen, am allerliebsten aber mit Kindern und Jugendlichen. Deshalb bringe ich mich seit Jahren in den Kinder- und Jugendzirkus „Sanro" des OV Radebeul ein. Außerdem engagiere ich mich im Katastrophenschutz des Roten Kreuzes.
Was sollten Sie noch über mich wissen? Ich besuche momentan die 13. Klasse eines Beruflichen Gymnasiums mit der Fachrichtung Gesundheit und Sozialwesen. Des Weiteren gehe ich gerne segeln, fahre oft Fahrrad und paddle ganz gerne mal auf der nahegelegenen Elbe. Außerdem bin ich leidenschaftlicher Tänzer in allem, was Standard- und Latein-Tänze betrifft, und spiele seit vielen Jahren Akkordeon.
Aber zurück zum Zirkusprojekt des OV Radebeul, das ein integratives Projekt für Kinder- und Jugendliche im Alter ab drei Jahren ist. Die Mädchen und Jungen haben hier die Möglichkeit, unterschiedliche Zirkusdisziplinen bei uns zu erlernen. Das reicht von Jonglage und Clownerie über Handstandakrobatik, Kontorsion (akrobatische „Verbiegung" des Körpers), Kugellaufen, Luft- und Bodenakrobatik bis hin zu Feuerkünsten.
Körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, Herkunft, Religion und Aussehen unserer teilnehmenden Kinder spielen bei uns keine Rolle. Allein der Spaß an der Zirkuskunst zählt. Dafür sorgen ausschließlich wir ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer. Mit ca. 100 Kindern trainieren wir viermal in der Woche. Ziel ist immer der große Weihnachtszirkus am Jahresende. Seit einigen Jahren findet er in Kooperation mit den Landesbühnen Sachsen statt. Dort haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Erlerntes einem großen Publikum zu präsentieren.
Warum begeistert mich diese Arbeit so? Um an dem Projekt teilnehmen zu können, muss man keine besonderen Fähigkeiten mitbringen, lediglich Spaß an Bewegung und an der Zusammenarbeit mit anderen Kindern und Jugendlichen sollte vorhanden sein. Als ich selbst zum Zirkus kam, war ich 11 Jahre alt. Somit habe ich nicht als Trainer begonnen, sondern als Kind erstmal selber trainiert. Dabei haben mir Trainer die Grundlagen der Zirkusdisziplinen vermittelt. Mit 14 Jahren habe ich dann langsam begonnen, als Assistenztrainer

die Trainer zu unterstützen, und Schritt für Schritt neue Dinge dazugelernt. Nach einiger Zeit konnte ich dann meine Trainerausbildung zum Übungsleiter C über den Deutschen Olympischen Sportbund machen.
Meine Arbeit im Zirkus gibt mir das Gefühl, etwas Großartiges zu tun. Den Kindern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern ist das Schönste, was es gibt. Eigene Erfahrungen vom Bühnenleben an die Kinder weiterzugeben und sie auf dem Weg von ganz klein zu ganz groß begleiten zu dürfen, bringt auch mich selber immer wieder zum Lächeln. Zudem sammle ich Erfahrungen im Umgang mit Kindern- und Jugendlichen, die meine Berufswahl positiv geprägt haben.
Ich arbeite leidenschaftlich gerne als Trainer im Zirkus und erschaffe gemeinsam mit den Kindern mit großer Begeisterung neue Nummern und Shows. Ihnen zu zeigen, welch großen Einfluss man auf der Bühne hat, z.B. schwer kranke Kinder für wenige Minuten aus ihrem Alltag zu befreien und sie zum Lachen zu bringen, macht mich sehr glücklich.
Zeitlich bedeutet das für mich, viermal in der Woche, also an jeden Trainingstag, als Trainer da zu sein. Am Wochenende kommen regelmäßig Auftritte und Trainingswochenenden mit Gasttrainern aus Frankreich oder auch den Niederlanden hinzu. Des Weiteren bieten wir zweimal im Jahr jeweils ein einwöchiges Trainingslager an. Der Zeitaufwand ist also hoch, aber die Freude an der Arbeit ist es allemal wert, diese Zeit aufzubringen.
Auch meine Familie und meine Freunde schätzen das Zirkusprojekt sehr und unterstützen mich, soweit sie nur können. Viele Freundschaften sind durch den Zirkus überhaupt erst entstanden, so dass ich ihn meine zweite Familie nennen kann. Viele Freunde sind oft interessiert, was man denn in einem Kinder- und Jugendzirkus so macht und was ich den Kindern alles beibringe – und viele sind oft auch beeindruckt vom damit verbundenen Zeitaufwand. Auch das Feedback von Außenstehenden ist stets positiv und sehr interessiert.

➤ *Der Kinder- und Jugendzirkus „Sanro" des OV Radebeul ist ein ehrenamtlich geleiteter und gestalteter Mitmachzirkus für junge Menschen ab drei Jahre. Neben vielen Auftritten, z.B. auch auf Festivals oder in den Kinderstationen des Uniklinikums Dresden, nimmt der Zirkus auch regelmäßig an der Kinderkulturkarawane teil. In diesem Rahmen konnte er bereits Gäste aus Kolumbien, Peru und EL Salvador begrüßen – und im Juni 2019 eine Zirkusgruppe aus Nicaragua. Der Zirkus „Sanro" wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u.a. vom Bundespräsidenten.*

Foto: iStock/ozenli

dksb-radebeul.de

Mein zweites Zuhause

Jenovah,
17 Jahre, ehrenamtlich engagiert im Kinderschutzbund Elmshorn, Schleswig-Holstein

Was ich so mache? Ich habe gerade die Schule mit Abschluss verlassen und am 1. August 2019 eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten angefangen. Darüber hinaus bin ich im Kinderschutzbund Elmshorn ziemlich aktiv.
Und so habe ich den Kinderschutzbund kennengelernt: Sein Büro liegt in der Nachbarstraße zur Wohnung meiner Eltern. Da war es für mich als Kind naheliegend, mich dort oft aufzuhalten. Ich habe die Betreuungsangebote und auch den Nachhilfeunterricht beim Kinderschutzbund wahrgenommen. In den Sommerferien bin ich immer ins Büro des DKSB gegangen, wenn ich sonst nichts vor hatte. Zusammen mit den Betreuerinnen und Betreuern habe ich Ausflüge und auch eine Ferienreise gemacht. Meine Geburtstage habe ich ebenfalls beim Kinderschutzbund gefeiert. So wurde er mein zweites Zuhause.
Jetzt betreue ich selbst beim Kinderschutzbund in Elmshorn die Kinder einmal in der Woche im Offenen Kindertreff. Hier passe ich auf sie auf und spiele mit ihnen. Da ich im Jahr 2017 auch eine Ausbildung in Erster Hilfe durchlaufen habe, kann ich die Kinder bei kleineren Unfällen auch „verarzten". In den Sommerferien 2018 habe ich als Betreuerin auch die einwöchige Ferienreise nach Schwerin mit 20 Kindern und insgesamt vier Betreuern begleitet. Auf Initiative des Kinderschutzbundes konnte ich auch eine Ausbildung zur Jugendleiterin durchlaufen, die ich inzwischen bestanden habe. Leider war es mir in diesem Jahr nicht möglich, dem Kinderschutzbund in den Sommerferien wieder zu helfen, weil ich ja meine Ausbildung begonnen habe.
Meine Familie ist sehr stolz auf mich und vor allem darauf, dass ich durch den Kinderschutzbund in den letzten fünf oder sechs Jahren viel erwachsener und offener geworden bin. Und meine Freunde finden, dass ich sehr selbstbewusst geworden bin.
Das Tollste an meinem Einsatz im Kinderschutzbund ist für mich, die Kinder immer zum Lachen zu bringen, weil ich weiß, dass ich sie mit dem Lachen für einen Moment glücklich gemacht habe. Es gibt aber auch schwierige Momente. Am schwierigsten an der Arbeit empfinde ich, wenn ich den Streit von zwei Kindern schlichte, weil ich gegen sie ja nicht unfair sein möchte. Aber am Ende regelt sich alles wieder allein.

➤ *Der DKSB Elmshorn ist Träger unterschiedlicher fester Angebote. Dazu gehören der Offene Spielkreis, der Nachhilfeunterricht, die Kinderbetreuung in der Innenstadt, das Internationale Mütterfrühstück, der Nachhilfe- und Integrationskurs für Kinder/-Jugendliche nach der Flucht sowie natürlich die Beratung.*

kibu-elmshorn.de

Einsetzen, mitwirken!

Leonie Huth, 17 Jahre,
Mitglied im Jugendparlament
des Landkreises Friesland,
Niedersachsen

Zurzeit mache ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem heilpädagogischen Kindergarten in Wilhelmshaven. In meiner Freizeit interessiere ich mich für das Eislaufen und treffe mich gerne mit Freunden. Außerdem engagiere ich mich im Jugendparlament des Landkreises Friesland und bin in der Jugendvertretung meines Wohnortes Sande aktiv.

Weil ich bereits zuvor stark im Jugendzentrum Sande aktiv war, wurde ich gefragt, ob ich mich nicht auch in der Gruppe, die das Jugendparlament mitgeplant und gestaltet hat, engagieren will. Dort habe ich dann auch direkt gleich mitgemacht. Bald darauf folgten die Wahlen des Jugendparlaments des Landkreises Friesland. Da ich viel Interesse und Spaß am Organisieren und Planen habe, wurde mir vorgeschlagen, mich für die Wahl aufstellen zu lassen. Das habe ich dann getan. Jetzt bin ich aktives Mitglied im Jugendparlament und vertrete es auch als stellvertretendes beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss.

Das Jugendparlament des Landkreises Friesland setzt sich aus maximal 25 Mitgliedern zusammen, die zwischen 13 und 21 Jahre alt sind. Knapp die Hälfte von uns ist direkt gewählt worden. Die andere Hälfte sind Delegierte aus dem Kreisschülerrat, den Jugendverbänden, dem Kreissportbund und den bestehenden Jugendbeteiligungsformen der Städte und Gemeinden in unserem Landkreis. Unterstützt und beraten werden wir von der Kreisjugendpflegerin und einem Vertreter des Kreisjugendrings.

Wir treffen uns aktuell ungefähr einmal im Monat. Wenn Veranstaltungen anstehen oder wichtige Themen bearbeitet werden sollen, kommen wir auch öfter zusammen. Unser Ziel ist es, uns für Themen, die Kinder und Jugendliche in unserem Landkreis bewegen, stark zu machen. Wir setzen uns dafür ein, dass sie ihre Ideen und Vorschläge äußern können, in Planungen und Entscheidungen einbezogen werden und aktiv mitgestalten dürfen.

Ein Thema, das bei mir persönlich an erster Stelle steht und für das ich mich als Mitglied des Jugendparlaments einsetze, ist der Umweltschutz. Durch eine Baumpflanzaktion, die wir in Kooperation mit der Stadt Jever durchgeführt haben, konnten wir in diesem Jahr bereits einen wichtigen Beitrag leisten. Außerdem planen wir auch viele Veranstaltungen und Kundgebungen für und mit den Kindern und Jugendlichen im Landkreis.

Eine besonders tolle Aktion war im Jahr 2019 der „Tag der Niedersachsen". Er fand Mitte Juni in Wilhelmshaven statt, wo wir die Arbeit im Jugendparlament des Landkreises Friesland vorgestellt und mit einem Glücksrad beworben haben. Ich habe die Aktion mitorganisiert, das Werbematerial dafür ausgesucht und gestaltet, Flyer entworfen und auch eingeteilt, wer wann an unserem Stand mithilft. Es war toll, dass so viele Mitglieder unseres Jugendparlaments dabei waren, wir mit vielen Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kamen und sie für unsere Arbeit begeistern konnten. Ich würde mir wünschen, dass sich bei den Wahlen im nächsten Jahr viele der Interessierten auch als Kandidaten aufstellen lassen.

Meine Familie findet es gut, dass ich mich im Jugendparlament des Landkreises Friesland beteilige. Auch meine Freunde finden das gut und sind teilweise selbst Mitglied.

Durch die Mitarbeit im Jugendparlament lerne ich viele Menschen kennen. Außerdem kann ich mich für Kinder und Jugendliche einsetzen, mitgestalten und mitwirken. Das ist für mich das Beste an dieser Arbeit!

➤ *Das Jugendparlament des Landkreises Friesland hat sich 2017 konstituiert und ist mit einem eigenen Budget in Höhe von jährlich 50.000 Euro ausgestattet. Impuls für diese strukturelle Beteiligungsform Jugendlicher war, dass sie von ihnen auf diversen Jugendkonferenzen und Demografiewerkstätten, die der Landkreis in Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg mit ihnen durchgeführt hatte, mehrheitlich gewünscht wurde. Mittlerweile hat sich das Jugendparlament eigene Ausschüsse gegeben, darunter den Ausschuss Kinder- und Jugendrechte. Darüber hinaus sind die Mitglieder des Jugendparlaments mit beratender Stimme in den regulären Kreisausschüssen vertreten. Damit ist im Landkreis Friesland die Politik des Jugendparlaments mit jener des Kreistages vernetzt.*

jugendparlament-friesland.de

Foto: AdobeStock/Fabio Principe

Foto: iStock/SDI Productions

Junges Ehrenamt im DKSB

Eine win-win-Geschichte

Wer in diesem Heft gelesen hat, wo, wie und warum die hier beteiligten Jugendlichen ehrenamtlich tätig sind, muss Hochachtung vor ihnen empfinden.
Damit könnte auch der Wunsch einhergehen, es möge – gerade im Kinderschutzbund – noch mehr solcher junger engagierter Menschen geben. Fragen wir also danach, wie das zu bewerkstelligen wäre.

Ginge es in diesem Heft nicht um Teenager, sondern um Twens (ü20), so würde es vor Berichten wohl überquellen. DKSB-Präsident Heinz Hilgers z.B. sagte der Redaktion: „Mir fallen sofort einige Dutzend Beispiele junger Ehrenamtlicher in unserem Verband ein, die mir auf meinen vielen Besuchen in den Orts- und Kreisverbänden begegnet sind."

Ihre „Karrieren" im DKSB nehmen oft ähnlichen Verlauf: Viele Kinder bzw. Jugendliche lernen den Kinderschutzbund zunächst als NutzerInnen von Angeboten kennen. Fühlen sie sich hier wohl, erleben sie Wertschätzung, Interesse, Beteiligung, Unterstützung und spüren sie, wie gut ihnen das alles tut, dann ist der Boden bereitet. Sukzessive bringen sie sich als Teenager dann vielleicht aktiv stärker in einzelne Bereiche ein, bevor sie als junge Erwachsene („Twens") dann möglicherweise den vollen Einstieg wagen. Sollten sie ihn realisieren, so heißt „voller Einstieg" aber für kaum einen jungen Menschen, sich mit Haut und Haaren, der gesamten Freizeit oder gar „lebenslänglich" dem Kinderschutzbund zu verschreiben. Vielmehr wählen junge EhrenamtlerInnen ein klar umrissenes Projekt bzw. Arbeitsfeld für sich aus, das meist auch ihren Interessen sowie ihrer zeitlichen Investitionsbereitschaft entspricht. Das kann durchaus im Vorstand eines Ortsverbandes sein, aber genau so gut in der Mitwirkung an Ferienmaßnahmen oder in der Pflege der Internetseite eines Ortsverbandes bestehen.

Ob Teenager oder Twen – der Kinderschutzbund muss sich jedenfalls darauf einstellen, dass junge Menschen ihr ehrenamtliches Engagement in der Regel nicht auf Langfristigkeit anlegen. Das würde nämlich „Standorttreue" voraussetzen. Nach dem Schulabschluss steht aber der Weg in die Ausbildung oder ins Studium (eventuell mit Nebenjob) an. Es folgen die erste „richtige" Anstellung, berufliche Veränderungen, wahrscheinlich einige Ortswechsel. Zu diesen Umbrüchen treten die berechtigten Wünsche, Freundschaften und Hobbies zu pflegen sowie mit Blick auf eine eigene spätere Familie auch Beziehungen zu festigen. Die Erfahrung von Jugendverbänden zeigt: Wer seine Zukunft baut, hat wenig Zeit fürs Ehrenamt, engagiert sich eher kurzfristig und befristet sowie stark themenorientiert.

Die Frage ist nun: Kann es dem Kinderschutzbund unter diesen Umständen trotzdem gelingen, Jugendliche fürs Ehrenamt zu gewinnen? Wer das beantworten will, stößt unweigerlich auf weitere Fragen.

SIND TEENAGER IM EHRENAMT ERWÜNSCHT?

Diese Frage mag erstaunen, ist aber durchaus berechtigt. Am Anfang der Aktivierung von Jugendlichen für ein Ehrenamt steht nämlich nicht das „Wie", sondern das „Ob". Im ersten Schritt könnten wir also unsere eigene Haltung kritisch hinterfragen: Wollen wir wirklich in unserem OV mit Jugendlichen auf Augenhöhe zusammenarbeiten, können wir uns auf ihre teils anderen Sichtweisen einlassen? Erkennen wir sie als Expertinnen/Experten ihrer Lebenswelt an? Sind wir bereit, uns mit ihnen ernsthaft auseinandersetzen? Und wenn sie sich vom „Nutzer" zum „Betreuer" eines Angebots entwickeln möchten – sind wir dafür offen? Die Nagelprobe könnte hier der Grad der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sein, die ein Ortsverband in seinen Angeboten generell pflegt.

WAS HAT BETEILIGUNG MIT EHRENAMT ZU TUN?

Im Prinzip viel, denn sie legt wichtige Grundsteine. Wer Kinder und Jugendliche nicht nur als NutzerInnen, sondern auch als Akteurinnen/Akteure von Angeboten sieht, wer nicht nur *für* sie, sondern bewusst *mit* ihnen etwas gestalten will, wer sie an bestehenden Angeboten sowie an deren Weiter- oder Neuentwicklung teilhaben lässt, der stärkt Kinder und Jugendliche. In der Folge erleben sie sich z.B. selbstwirksamer und selbstbewusster, entwickeln mehr Demokratieverständnis, und auch die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für sich und die Gemeinschaft wächst. Diese und weitere Effekte von Beteiligung kommen nicht nur dem Einzelnen, sondern der ganzen Gesellschaft zugute.

So können wir sagen: Ist frühe Beteiligung ein regelhaftes Qualitätsmerkmal in der Arbeit des DKSB, so lernen Kinder hier von klein auf, aktiv für etwas einzutreten. Damit ist quasi automatisch schon eine wichtige Voraussetzung für ein späteres mögliches Engagement erfüllt. Ob die „Karriere" eines Kindes dann tatsächlich einmal in ein Ehrenamt (oder eine Mitgliedschaft) beim DKSB einmünden wird, muss natürlich offen bleiben. Schließlich sind Kinder und Jugendliche einzubeziehen, weil Beteiligung ein Kinderrecht ist – und nicht weil sie uns als bloßes Mittel zum Zweck dient, Mädchen und Jungen auf ein (späteres) Ehrenamt „vorzubereiten".

WO KÖNNEN SICH JUGENDLICHE IM DKSB ENGAGIEREN?

Das lässt sich nicht pauschal beantworten, schon weil die Angebotsstruktur in den einzelnen Orts- und Kreisverbänden sehr unterschiedlich ist. Als Faustregel könnte aber folgendes Vorgehen dienen:

Durchforsten Sie Ihre Angebote/Aktivitäten! Welche bedürfen ehrenamtlicher Mitarbeit? Um welche verschiedenen Aufgaben handelt es sich dabei? Und könnten auch Jugendliche dafür aktiviert werden?

Beispiel Spielmobile, bei denen die Redaktion mitwirkende Teenager vermutet hatte. Daraufhin die Mitarbeiterin eines DKSB-Spielmobils: „Stimmt – wir sind eigentlich immer auf der Suche nach ehrenamtlicher Verstärkung. Aber an Jugendliche hatten wir dabei noch gar nicht gedacht. Eigentlich eine gute Idee, dann könnten wir sie ja sogar gezielt für unser Projekt anwerben!"

Gezielte Anwerbung von Jugendlichen für ein Ehrenamt bedeutet u.a., Aufgaben, Rahmenbedingungen und Zeitaufwand zu benennen. So kann ein Teenager am besten einschätzen, ob er „einsatzwillig" ist. Das gilt natürlich generell für die Akquisition von freiwilliger Mitarbeit. „Wir suchen Ehrenamtliche", wie auf vielen Homepages der Ortsverbände zu lesen ist, zieht weniger als beispielsweise: „Hallo Jugendliche! Lust auf Mitarbeit in unserem ehrenamtliches Spielmobil-Team?" Noch ein paar Infos dazu (z.B. zwei Stunden in der Woche, Freude am Spielen mit Kindern, Arbeit im Team mit erfahrenen Leuten etc.), und für Klarheit ist gesorgt.

Jugendliche sollten den Ruf nach ihnen aber auch vernehmen können. Tief verborgen im Bauch einer OV-Website oder verpackt in einen langen Zeitungsartikel wird er sie kaum erreichen. Deshalb: Avisieren Sie Ihre Suche dort, wo sich Jugendliche auch aufhalten: in Ihren eigenen Angeboten an Jugendliche, in Schulen und Jugendzentren und ebenso in den sozialen Netzwerken. Dann sollte es klappen!

Übrigens: Sie können die Ideen und Mitwirkung von Teenagern auch für die Weiter- und Neuentwicklung Ihrer Angebote nutzen. Sofern es sich um Mädchen und Jungen aus Ihren eigenen Einrichtungen handelt, mag jeder für sich entscheiden: Ist das noch Beteiligung – oder schon Ehrenamt? Freiwilligenarbeit ist es aber ganz bestimmt, wenn Sie in diesen Prozess gezielt Jugendliche „von außen" einbinden.

WAS MACHT „JUNGES EHRENAMT" ATTRAKTIV?

Die Antwort ist eine win-win-Geschichte: Der Kinderschutzbund gewinnt die Inspiration und Expertise von Teenagern für seine Arbeit und ist damit an Kindern und Jugendlichen noch „näher dran". Mit interessierten Jugendlichen wiederum können Ortsverbände gemeinsam erarbeiten, was sie mit ihrem jeweiligen Ehrenamt bewirken und welche Kompetenzen sie darin erwerben können. Auch die Austauschmöglichkeiten mit anderen dürften dabei eine Rolle spielen, ebenso die Aussicht auf eine besondere Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit, etwa in Form eines Zertifikats. Außerdem wichtig für Jugendliche: die Sicherheit bei ihrer Mitwirkung. Sie wird u.a. durch feste AnsprechpartnerInnen (ggf. Patenschaft für junge Ehrenamtliche), klar benannte Zuständigkeiten, Arbeit im Team, eine verlässliche Begleitung und ggf. auch eine fachliche Vorbereitung (Ausbildung) garantiert.

Kurz: Ehrenamtliche Teenager bedürfen eines besonders guten Freiwilligenmanagements. Hier wollen wir uns nichts vormachen: Das ist auch nicht umsonst zu haben.

UND EINES TAGES...

...müssen wir unsere ehrenamtlichen Jugendlichen wohl auch wieder loslassen, wenn sie in ihre weitere Zukunft gehen, irgendwo anders hin an einem neuen Ort. Aber vielleicht gibt es auch dort einen Kinderschutzbund, in dem sie fortwirken können. Wer weiß. ■

Swaantje Düsenberg, Redaktion

Foto: iStock/SDI Productions

„Wer seine Zukunft baut, hat wenig Zeit fürs Ehrenamt, engagiert sich eher kurzfristig und befristet sowie stark themenorientiert.

fotolia/ I. Louro

Die machen *Sachen!*

Das Herz des Kinderschutzbundes ist die praktische Arbeit vor Ort. Ohne die Initiativen und Projekte der Orts-, Kreis- und Landesverbände für Kinder und Familien wäre der DKSB nicht das, was er heute ist – nämlich *die* Lobby für Kinder! Hier einige Beispiele für das tolle Engagement.

KURZ & BÜNDIG **AUS DER DKSB-PRAXIS**

KINDERRECHTE achten

▲ **PLATZ DER KINDERRECHTE:** In Pinneberg ist der ehemalige Drosteplatz in „Platz der Kinderrechte" umbenannt worden (Foto). Die Einweihung nahmen Marlene Theuerkorn vom Vorstand des **OV Pinneberg** und Irene Johns, Vorsitzende des LV Schleswig-Holstein, gemeinsam mit Bürgermeisterin Urte Steinberg vor. „Ein Platz der Kinderrechte unterstreicht, wie ernst eine Stadt die Rechte der Kinder und deren Umsetzung nimmt. Wir hoffen, dass viele weitere Kommunen dem Beispiel folgen werden", sagte Irene Johns. Ähnliche Worte fand die Landesvorsitzende, als einige Tage später der nächste „Platz der Kinderrechte" in Ratzeburg eröffnet wurde. Franz Albracht, Vorsitzender des **KV Herzogtum Lauenburg,** enthüllte mit Kreispräsident Meinhard Füllner, Bürgervorsteher Ottfried Feußner und Jens Pechel, Vorsitzender des Kreisjugendringes, am Weltkindertag 2019 eine Skulptur von Tim Adam. Daran sind auch zwei Tafeln mit Kinderrechten angebracht, die von Kindern aus der Malwerkstatt des KV künstlerisch gestaltet wurden.

▶ kinderschutzbund-pinneberg.de
▶ kinderschutzbund-hzgt-lbg.de

STADTWEITES BÜNDNIS: Im Kinderrechtejahr 2019 hat der **OV Düsseldorf** ein stadtweites Bündnis geschmiedet, das fortlaufend Aktionen initiiert. Beteiligt sind mehr als 70 PartnerInnen quer durch alle Ämter. Ziele des Bündnisses: Kinderrechte sollen in die öffentliche Wahrnehmung gerückt, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen gestärkt sowie alle für die Interessen von Kindern sensibilisiert werden. Verschiedene Aktionen wie ein Sternlauf, ein Theaterevent oder eine Kindersprechstunde beim Oberbürgermeister sorgten bereits für Aufmerksamkeit.

▶ kinderrechte-duesseldorf.de
▶ kinderschutzbund-duesseldorf.de

GESCHÜTZTE RÄUME: Der **LV Niedersachsen** forderte öffentlich bessere Bedingungen für Kinder, die als Opfer von Gewalt im Gerichtssaal aussagen müssen. Anlass war das umfangreiche Strafverfahrens wegen sexuellen Kindesmissbrauchs in Lüdge. Es reiche keineswegs aus, nur die Öffentlichkeit auszuschließen, erklärte der Landesvorsitzende Johannes Schmidt. „Wir brauchen dringend eine flächendeckende Bereitstellung von geschützten Räumen."

▶ dksb-nds.de

AUSTAUSCH fördern

IN FREIBURG: Der **KV Freiburg/Breisgau-Hochschwarzwald** veranstaltete den Fachtag „Kinderrechte und Beteiligung in gemeinsamer Verantwortung" im Historischen Kaufhaus der Stadt. Dort hat auch DKSB-Präsident Heinz Hilgers einen richtungsweisenden Vortrag gehalten.

▶ kinderschutzbund-freiburg.de

IN ERFURT: Der **LV Thüringen,** langjähriger Kämpfer für Kinderrechte, thematisierte auf seiner Tagung „Gute Antworten auf Armut" an der Fachhochschule Erfurt Handlungsoptionen, die sozialer Ausgrenzung und Armut von Kindern und Familien entgegenwirken können. Dabei standen die praktischen Ansätze der Sozialen Arbeit zur Armutsbekämpfung im Vordergrund.

▶ dksbthueringen.de

IN PFORZHEIM: Der **LV Baden-Württemberg** veranstaltete im Oktober mit seinen Orts- und Kreisverbände einen Verbandstag in den Räumen des **OV Pforzheim/Enzkreis.** Dort wurden Konzepte zur Weiterentwicklung der Verbandsarbeit erarbeitet. Im Vorfeld hatten die Teilnehmenden dem LV ihre Themenwünsche übermittelt.

▶ kinderschutzbund-bw.de

IN NÜRNBERG: Der **LV Bayern** hatte im Oktober zu einem Workshop nach Nürnberg eingeladen. Die eintägige Ehrenamtsschulung zum Thema „Vorstandsarbeit" war auf Wunsch zahlreicher Orts- und Kreisverbände des bayerischen Landesverbandes organisiert worden.

▶ kinderschutzbund-bayern.de

GELEGENHEITEN nutzen

▲ STADTRUNDFAHRT ZUM JUBILÄUM: Seinen 40. Geburtstag nahm der **OV Gladbeck** zum Anlass, mit seinen Kindern aus der Hausaufgabenhilfe eine Stadtrundfahrt zu unternehmen. Dabei ging es zuerst zu Fuß und danach per Bus zu allen Gladbecker Sehenswürdigkeiten. Start- und Zielpunkt war das Rathaus, wo am Ende Bürgermeister Ulrich Roland die muntere Truppe begrüßte. Spiele rundeten den spannenden Tag ab.
dksb-gladbeck.de

SINNVOLLE KOOPERATION: Seit 40 Jahren betreibt der **OV Remscheid** seinen Kleiderladen Innenstadt, in dem heute 24 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen tätig sind. Sie freuen sich über die langjährig gute Kooperation mit dem Kaethe-Kollwitz Berufskolleg in Remscheid, einer Fachschule u.a. für Erziehung, Ernährung, Hauswirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen. Deren SchülerInnen reparieren in einem regelmäßigen Kurs für den Kleiderladen in der schuleigenen „Nähstube" unter Anleitung einer Lehrerin gut verkäufliche Textilien mit kleinen Mängeln. Professionell aufbereitet gelangen die Textilien dann in den Kleiderladen zurück und werden dort verkauft. Im Gegenzug spendet er dem Berufskolleg Utensilien wie Stricknadeln oder Nähgarne für den hauswirtschaftlichen Unterricht. So lernen die SchülerInnen nicht nur Kleidung zu reparieren, sondern sie auch wertzuschätzen und Ressourcen zu schonen. Viele spenden auch eigene Textilien an den Kleiderladen – und stöbern dort auch gern nach einem Schnäppchen für sich.
kinderschutzbund-remscheid.de

Foto: whirligigtop

MUSICAL MIT BOTSCHAFT: Am Jubiläumsfest zum 50-jährigen Bestehen des **OV Ludwigsburg** haben Kinder das Musical „Wakatanka" aufgeführt. Die Indianergeschichte wirbt für Toleranz und festigt die Überzeugung, dass jeder Mensch Großes vollbringen kann. Die zahlreichen Gäste waren restlos begeistert.
kinderschutzbund-lb.de

ELTERN stärken

PARTNERSCHAFTLICH ERZIEHEN: Unter diesem Titel hatte der **OV Görlitz** interessierte Mütter und Väter in seinen KIDROLINO Treff eingeladen. In Kooperation mit der Erziehungsberatung der AWO ging es um die Frage, wie man Elternschaft und Partnerschaft ins Gleichgewicht bringt.
kinderschutzbund-goerlitz.de

CAFÉ SCHMETTERLING: Das gleichnamige neue Angebot des **OV Hagen** im „Haus für Kinder" findet immer mehr Zulauf. Hier treffen sich ohne vorige Anmeldung wöchentlich Eltern von Babys und Kleinkindern mit Behinderung, um gemeinsam mit ihrem Nachwuchs zu frühstücken, zu spielen und sich auszutauschen.
kinderschutzbund-hagen.de

„KINDER, DIE DEN RAHMEN SPRENGEN" – zu diesem Thema hatte der **OV Kamenz** den renommierten Familien- und Kommunikationsberater Dr. Jan-Uwe Rogge zu Gast. Der Experte ermutigte die vielen anwesenden Eltern dazu, ihrem Kind mit mehr Gelassenheit und Vertrauen zu begegnen, auch wenn es sich scheinbar abweichend von „der Norm" verhält.
kamenz.kinderschutzbund-sachsen.de

BUCHTIPP

„3-2-1 LOS! ZUSAMMEN SIND WIR STARK!"

14 Jungen und Mädchen des LV Berlin haben ein eigenes Kinderbuch geschrieben. Es ist soeben im Carlsen-Verlag erschienen und für 3,99 Euro im Buchhandel zu kaufen.

Die Idee zu diesem vorurteilsbewussten Kinderbuch hatte Cynthia Amosse. Die Sozialarbeiterin beim LV Berlin kennt sich aus mit Diskriminierung und Rassismus: „In vielen Kinderbüchern sind die Hauptfiguren weiß und heißen Marie oder Paul. Es fehlt Vielfalt bei Hauttönen, Körperform oder Namen. Leider lernen Kinder dadurch schon früh, wer in unserer Gesellschaft dazu gehört und wer nicht."

Das wollten die 14 Kinder ändern und haben ein halbes Jahr lang die Geschichte und Hauptfiguren entwickelt. In den Sommerferien 2018 baute dann die Autorin Corinna Fuchs mit der Gruppe den Spannungsbogen für die fantasievolle Planeten-Abenteuerreise professionell auf. Anschließend hat die bekannte Illustratorin Dorothea Tust (u.a. Pixi, Conni) mit den Kindern in den Herbstferien das vielfältige Aussehen der Hauptfiguren Maxi, Zeki, Nala, Samira und Benjamin besprochen und gezeichnet. So wird Vielfalt zur Norm, was auch den Carlsen-Verlag begeisterte.

Vor dem offiziellen Verkaufsstart ist der LV Berlin mit allen beteiligten Kindern auf Lesereise gegangen. Das Buch wurde u.a. auf den Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2019 Berliner Kita- und Grundschulkindern vorgestellt, aber auch in Schulen, Bibliotheken und einem Buchladen. Der Presse sagte die junge Autorengruppe: „Jedes Kind ist etwas Besonderes. Deshalb wünschen wir uns mehr Vielfalt in zukünftigen Kinderbüchern."

Möglich geworden ist dieses Buchprojekt durch Spenden sowie die Unterstützung der Stiftung Berliner Sparkasse und des Paritätischen Berlin. ■ **Stephan Knorre,** LV Berlin

Foto: BGST

Weltkindertag 2019

„Wir machen Zukunft – Kinder und Jugendliche mischen mit!“

Zum Weltkindertag am 20. September 2019 hat der Kinderschutzbund mit seiner bundesweiten Aktion „Wir machen Zukunft – Kinder und Jugendliche mischen mit!“ auf die Bedeutung des Beteiligungsrechtes aufmerksam gemacht und im Rahmen einer Kinderpressekonferenz Kinder selbst zu Wort kommen lassen.

Gerade im Hinblick auf das Beteiligungsrecht sind noch häufig Vorbehalte anzutreffen, etwa in Schulen, Kitas oder der Politik. Dabei ist Beteiligung von immenser Bedeutung – für die Zukunft der jungen Menschen und unsere Demokratie. Daher forderte der DKSB in diesem Jahr zum Weltkindertag mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Weil sie die Expertinnen/Experten in ihren eigenen Belangen sind, sollten Erwachsene weniger über und mehr mit ihnen reden. Das setzten DKSB-Vizepräsidentin Ekin Deligöz und Berlins Bildungssenatorin Sandra Scheeres am Weltkindertag auf einer Pressekonferenz in Berlin gleich um (Bild oben mit DKSB-Geschäftsführerin Cordula Lasner-Tietze): Sie standen dort Kindern Rede und Antwort.

BETEILIGUNG – EINE CHANCE FÜR ALLE

Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen, ist für die meisten Erwachsenen und gerade Eltern selbstverständlich. Einigen bereitet Beteiligung aber auch Unbehagen. Manch Erwachsener möchte auch seine Macht nicht teilen. Dabei eröffnet Beteiligung große Chancen für Kinder und ihre Familien – und letztlich für unsere Gesellschaft. Das Recht auf Beteiligung gibt dem Kind oder Jugendlichen die Möglichkeit, „gehört zu werden“ und über seine Angelegenheiten mitzubestimmen. Um Kinder nicht zu überfordern, sind sie natürlich in einer ihrem Alter und ihrer Reife angemessenen Form zu beteiligen.
Beteiligung heißt nicht, dass Kinder sich die ganze Woche von Schokolade ernähren oder bis in die Nacht hinein draußen bleiben dürfen, nur weil sie das möchten. Beteiligung bedeutet vielmehr, Kinder in Entscheidungen einzubeziehen, ohne ihren Schutz zu gefährden. Kinder sollten z. B. einbezogen sein, wenn es darum geht, wie ihr Klassenraum oder der Spielplatz gestaltet wird, in welcher Form das nächste Thema in der Schule behandelt werden kann, was es in der Mensa zum Mittagessen gibt oder wohin es auf Klassenfahrt oder in den Familienurlaub geht. Das Kind alters- und entwicklungsgerecht an solchen Fragen zu beteiligen, stärkt unter anderem dessen Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein. Es fördert zudem soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Empathie und Konfliktfähigkeit beim Kind. Und auch Erwachsene haben etwas von solchen Beteiligungsprozessen: Sie können dadurch z.B. ein besseres Verständnis von der sich ständig wandelnden Kindheit und Jugend gewinnen – und letztlich auch mehr Zufriedenheit im Miteinander mit Kindern und Jugendlichen. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Wenn sich Kinder von Erwachsenen ernstgenommen fühlen, werden sie sich ihnen auch eher anvertrauen – was gerade nach Gefahrensituationen wichtig ist.

VORBEREITUNG AUF DIE PRESSEKONFERENZ: Erika Mann Schule (Bild oben) und Leo Lionni Schule (Bild unten)

KINDER FRAGEN NACH

Dass junge Menschen eigene Ansichten und Anliegen haben, sieht man sehr deutlich an den „Fridays for Future"-Demonstrationen. Auch auf der Kinderpressekonferenz des DKSB hatten die Kinder viel mitzuteilen. Aber wie kam es überhaupt dazu?

Der Kinderschutzbund hat im Jahr 2019 einen deutlichen Schwerpunkt beim Thema „Beteiligungsrechte und kindlicher Wille" gesetzt. Da war es für den Bundesverband naheliegend, zum Weltkindertag eine Kinderpressekonferenz zu veranstalten. Mit ins Boot geholt wurde dafür auch der Landesverband Berlin. Dieser hat zwei besondere Kooperationspartner in der Bundeshauptstadt: An der Erika-Mann-Grundschule fördert der LV knapp 500 Kinder, an der Leo-Lionni-Grundschule rund 320 Kinder jeweils in der Ganztagsbetreuung. In beiden Grundschulen haben die pädagogischen Teams nun jeweils zehn Kinder auf das Thema Beteiligung und Kinderpressekonferenz eingestimmt. Und das hat allen viel Spaß gemacht! Die Kinder konnten sich z.B. mit Hilfe eines Spiels darüber austauschen, wo und wie sie im Alltag beteiligt werden; sie haben auf Erkundungstouren durch den Kiez ihr Bewusstsein dafür geschärft, was ihnen gut und was ihnen überhaupt nicht gefällt, und sie haben die DKSB-Postkarten „Wenn ich Bürgermeister*in wäre, würde ich…" ausgefüllt.

Mit guter Laune und vielen Fragen im Gepäck trafen sie dann am Weltkindertag im Presseraum des Roten Rathauses ein. Nachdem DKSB-Bundesgeschäftsführerin Cordula Lasner-Tietze sie herzlich begrüßt hatte, begannen die kleinen Journalistinnen und Journalisten, Berlins Bildungssenatorin Sandra Scheeres und DKSB-Vizepräsidentin Ekin Deligöz kritisch zu befragen. Gleich die erste Frage hatte es in sich und zeigte, wie wachsam Kinder wahrnehmen, welche Prioritäten Erwachsene setzen: Der 9-jährige Emir wollte wissen, warum eigentlich der Bürgermeister nicht erschienen ist. Zu viele Termine, lautete die Antwort, die die Kinder sicher nicht zum ersten Mal hörten. Mädchen und Jungen spüren schnell, ob sie und ihre Anliegen in erwachsenen Augen bedeutsam sind oder nicht.

Die folgenden Fragen betrafen ihr direktes Lebensumfeld: Warum sind die Geräte auf dem Spielplatz so alt? Und was tun Sie gegen den ganzen Müll, der dort und auf den Straßen herumliegt? Was machen Sie dafür, dass wir saubere Luft haben? Ebenso am Herzen lagen den Kindern der Tierschutz und soziale Problemlagen: Warum werden Zoos nicht verboten? Wie kommt es, dass die Mieten so hoch sind? Jeder Mensch braucht doch eine Wohnung! Auch konkrete Forderungen und Positionen hatten die Kinder parat – beispielsweise die 9-jährige Hanin. Sie findet es unfair, dass manche Schulen Hitzefrei bekommen und andere nicht. Senatorin Scheeres und Vizepräsidentin Ekin Deligöz versprachen den Kindern, sich für ihre Anliegen zu engagieren. „Und hört bitte nicht auf, eure Wünsche und Forderungen laut zu stellen!", fügte Ekin Deligöz hinzu. Sandra Scheeres nickte: „Ich werde mich ebenso weiter für eure Rechte einsetzen."

Fotos (2): LV Berlin

GEBÜNDELTE KRAFT DES DKSB

Für die Rechte der Kinder eingesetzt haben sich am Weltkindertag auch die Landes-, Orts- und Kreisverbände des DKSB – und das mit vielfältigen, bunten Aktionen! Stellvertretend für zahlreiche DKSB-Verbände soll hier als Beispiel der OV Laupheim stehen. Wie vielerorts hat auch er Kinder in die Rolle einer Bürgermeisterin bzw. eines Bürgermeisters schlüpfen und beschreiben lassen, was sie tun würden, wenn sie in dieser Position entscheiden könnten. Die Laupheimer Kinder forderten bezahlbare Wohnungen, günstigere Bekleidung, schönere Spielplätze und mehr Angebote für Kinder wie beispielsweise Kinder-Diskotheken oder sichere Räume, in denen sich Kinder treffen können. „Mit dieser Aktion wollten wir die Wünsche und Anliegen der jungen Menschen in Laupheim sichtbar machen", sagte Ursula Dreiz, die Vorsitzende des Ortsverbandes. Für sie spiegelte sich in den Antworten die Lebenssituation der Kinder wider. „Der wiederholte Wunsch nach mehr bezahlbaren Wohnungen sagt einiges aus, ebenso wie das Anliegen, in Laupheim ‚billigere Kleidung' kaufen zu können. Um die Situation von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, müssen wir doch wissen, mit welchen Herausforderungen sie im Alltag konfrontiert sind – und das können wir nur wissen, wenn wir sie fragen und mit einbeziehen", betonte Dreiz.

Dank der gebündelten Kraft aller Gliederungen des Kinderschutzbundes konnte bundesweit viel Aufmerksamkeit für die Kinderrechte mit Schwerpunkt auf dem Beteiligungsrecht errungen werden. ■

Alina Jensen, Fachreferentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, DKSB-Bundesverband

KINDER- UND JUGENDMEDIENSCHUTZ Modernisierung *überfällig*

Das Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren massiv geändert. Ursache dafür ist die zunehmende Verbreitung mobiler Endgeräte sowie die vielfache Nutzung von Social Media Diensten. Um Risiken, die sich vor allem aus den nahezu unbegrenzten Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion ergeben, wirksam zu begegnen, muss der gesetzliche Kinder- und Jugendmedienschutz dringend modernisiert werden. Daher begrüßt der Kinderschutzbund, dass das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend noch im Jahr 2019 einen Gesetzentwurf zur Erneuerung des Jugendschutzgesetzes vorlegen will. ■

Foto: JESHOOTS-com

ANHÖRUNG Heinz Hilgers *zu Kinderarmut und Chancengleichheit*

Am 25. September 2019 wurde DKSB-Präsident Heinz Hilgers zum Thema „Kinderarmut und Chancengleichheit" angehört. Veranstaltet wurde die Anhörung vom Sozialausschuss des Landtages Mecklenburg-Vorpommern als Teil seiner Reihe „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern". Auch an einem entsprechenden Vorbereitungstreffen der Jugendlichen am Vorabend der Anhörung war Hilgers zugegen gewesen – als Einziger der Experten. „Ich fand es besonders spannend, wie sich die Jugendlichen gut informiert und kreativ auf die Debatte vorbereitet haben. In der Anhörung haben sie wesentlich interessantere und weiterführende Fragen gestellt als die Landtagsabgeordneten", so der DKSB-Präsident. ■

Foto: BGST

POSTKARTENAKTION „Wenn ich *Bürgermeister*in wäre …"*

Zahlreiche Orts- und Kreisverbände des DKSB haben am Weltkindertag an der Postkartenaktion „Wenn ich Bürgermeister*in wäre, würde ich…" teilgenommen. Nun möchte Bundesgeschäftsführerin Cordula Lasner-Tietze den gesamten Verband anregen: „Lassen Sie Kinder und Jugendliche auch über den Weltkindertag hinaus in diese Rolle schlüpfen, damit sie rund ums Jahr ihre Anliegen mitteilen und sich aktiv einbringen können!" ■

NEUE PRESSESPRECHERIN *Juliane* Wlodarczak

Der Bundesverband des Kinderschutzbundes hat eine neue Pressesprecherin: Juliane Wlodarczak verstärkt seit dem 1. Oktober 2019 in dieser Funktion das Team der Bundesgeschäftsstelle. Die gebürtige Erfurterin ist in Berlin aufgewachsen und hat dort an der Humboldt-Universität ihren Master in Deutscher Literatur gemacht. Sie war in der Öffentlichkeitsarbeit für die SPD in Bundestags- und Europawahlkämpfen tätig, bevor sie unter anderem für die stellvertretenden SPD-Bundesvorsitzenden Ralf Stegner und Natascha Kohnen als Büroleiterin wirkte. Juliane Wlodarczak will sich nun mit ganzer Kraft u.a. für die Kinderrechte einsetzen. Darauf freut sie sich sehr! ■

So erreichen Sie Juliane Wlodarczak in der Bundesgeschäftsstelle:
E-Mail: wlodarczak@dksb.de, Tel: 030-214809-20 | Fax: 030-214809-99

Foto: Christine Fenzl

SCHUTZKONZEPTE

Nötig in Kita und Schule

Wie können Schutzkonzepte stärker in Kitas und Schulen implementiert werden? Um diese Frage zu diskutieren, hatte Johannes-Wilhelm Rörig (Foto), der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, am 25. September 2019 verschiedene Kinderschutzorganisationen eingeladen. Der Kinderschutzbund war mit dabei, er wurde von Bundesgeschäftsführerin Cordula Lasner-Tietze vertreten. Sie berichtet: „Uns wurden zunächst verschiedene Bausteine eines Schutzkonzeptes vorgestellt, die von allen Teilnehmenden ergänzt und präzisiert werden konnten. Wir waren uns alle darüber einig, dass Schutzkonzepte in Einrichtungen für Kinder sehr wichtig sind, damit deren Schutz auch tatsächlich gewährleistet werden kann." Die Beteiligten wollen mit dem Unabhängigen Beauftragten nun weitere Handlungsschritte überlegen und vereinbaren. ■

DKSB-HOMEPAGE

Immer *top informiert*

Der Kinderschutzbund ist zunehmend gefordert, in Pressemitteilungen und Stellungnahmen zu verschiedenen Themen und Vorhaben Position zu beziehen. Hier dazu aktuelle Informationen von der Website des Verbandes:

Pressemitteilungen: Der DKSB Bundesverband hat zu den Urteilen zu den Missbrauchsfällen in Lügde vom 5. September 2019 sowie zur am 6. September 2019 veröffentlichten Statistik zu den Kindeswohlgefährdungen im Jahr 2018 Pressemitteilungen herausgebracht. ■

Info: **www.dksb.de** > Menüpunkt „Presse"

Stellungnahmen: Das Bundesverfassungsgericht hatte am 26. März 2019 den vollständigen Ausschluss der Stiefkindadoption in nichtehelichen Familien für verfassungswidrig erklärt. Der Gesetzgeber sollte hier nachbessern. Zu dessen entsprechendem Diskussionspapier hatte der DKSB bereits Stellung genommen. Nun legte das Bundesjustizministerium den Referentenentwurf eines Gesetzes zur Stiefkindadoption in nichtehelichen Familien vor. Dazu erarbeitete Prof. Beate Naake, Mitglied im DKSB-Bundesvorstand, erneut eine Stellungnahme des DKSB auf der Grundlage der vorigen. ■

Info: **www.dksb.de** > Menüpunkt „Über uns" > „Stellungnahmen"

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand des Kinderschutzbundes e.V.,
Bundesverband;
KSA-Beauftragter des Herausgebers: Joachim Türk

Verlag:
Der Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Schöneberger Straße 15, 10963 Berlin
Telefon (030) 214 809-0 Fax (030) 214 809-99
E-Mail: info@dksb.de, Internet: www.kinderschutzbund.de

Redaktion: Swaantje Düsenberg (verantwortlich i.S.d. P.),
Korinna Bächer, Cordula Lasner-Tietze,
Gesa Gaedeke, Dr. Martin Stahlmann

Gestaltung und Produktion:
schwanke-raasch visuelle kommunikation
Fabian Schwanke

Titelfoto: iStock/pressdigital

Redaktionsanschrift: Redaktionsbüro Düsenberg,
Redaktion KSA, Hainhölzer Str. 13, 30159 Hannover
Telefon (0511) 64 61 63 3
E-Mail: ksa-redaktion@duesenberg-kontext.de

Druck: Westermann Druck, Braunschweig

Anzeigen und Vertrieb:
Der Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Schöneberger Straße 15, 10963 Berlin
Abonnentenbetreuung: Marina Behrens (behrens@dksb.de)

Erscheinungsweise: vierteljährlich
(jeweils Mitte Februar, Mai, August, November)

Alle Rechte vorbehalten © Der Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Materialien übernimmt die Redaktion keine Haftung; im Falle ihres Abdruckes kann die Redaktion Kürzungen ohne Absprache vornehmen.

Bankverbindung des Kinderschutzbundes:
Berliner Sparkasse
IBAN: DE53 1005 0000 6603 1460 60
BIC: BELADEBEXXX

Der Kinderschutzbund
Bundesverband

PRÄAMBEL DES REDAKTIONSSTATUTS

KSA – Kinderschutz aktuell ist die Zeitschrift des Kinderschutzbundes. Herausgeber ist der Bundesvorstand. Verantwortlich für die Funktion des Herausgebers ist das vom Bundesvorstand beauftragte Bundesvorstandsmitglied. Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist die Chefredakteurin/der Chefredakteur. Die Zeitschrift ist an Leitbild, Satzung und Beschlüsse der Organe des Verbandes gebunden und diesen gegenüber verpflichtet. Sie greift aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf, welche die Arbeit des Kinderschutzbundes betreffen. KSA richtet sich an alle Interessierten und lädt diese zu einer offenen und breit angelegten Diskussion ein. Ziel ist es, den Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien auf der Basis der UN-Kinderrechtskonvention Gehör zu verschaffen.

starke eltern
starke kinder

Das Magazin des Deutschen Kinderschutzbundes

Starke Kinder brauchen starke Eltern.

Auf 192 Seiten finden Sie

- hilfreiche Ideen und Anregungen rund um das Thema Erziehung
- interessante Artikel zum Lesen und Schmökern
- weitere Informationen, Lesetipps und Internetlinks zu den Artikeln
- Reportagen, Interviews und viele Fotos

starke eltern starke kinder ist ein zuverlässiger Ratgeber in allen Lebenslagen.

Ab sofort am Kiosk oder beim Verlag erhältlich.

Jetzt bestellen:

per Post
ZIEL:MARKETING
Gerberstraße 5 f
70178 Stuttgart

bequem und einfach
im Internet unter
www.ziel-marketing.de

per E-mail
bestellungen@ziel-marketing.de

telefonisch
(0711) 9 66 95-0

per Fax
(0711) 9 66 95-20

Bestellschein

Hiermit bestelle ich ____ Exemplar(e)
des DKSB-Jahresheftes 2019 „**starke eltern** starke kinder"
zum Stückpreis von 6,90 € zzgl. 2,00 € Versandkosten

Absender

Name Vorname

Straße

PLZ Ort

Telefon Telefax

E-mail

Datum **Unterschrift**

KSA